Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 15 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Minimalsatz 50 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2. Amt Witten

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 81 — Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten — Montag, den 30. März 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Zur parlamentarischen Lage.

Der deutsche Reichstag wird am morgigen Dienstag die Osterferien antreten um sich dann Ausgangs April noch einmal zu einem Dutzend Sitzungen zusammenzufinden, in denen die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, des Phosphorgesetz und außer andern kleineren Vorlagen namentlich auch der Entwurf betr. die Sicherung des Wahlgeheimnisses erledigt werden sollen. Im neuen Jahr ist der Reichstag nur ein einziges Mal in beschlußfähiger Stärke versammelt gewesen, und der mangelhaften Besetzung entsprach im allgemeinen auch die Höhenlage der Debatte. Man denke nur an die unendlich lange Ausdehnung der zweiten Lesung des Etats des Reichsamt des Innern, während deren die Verhandlungen doch tatsächlich im seichtesten Wasser platscherten. Interessant gestalten sich nur die Debatten, in die der Reichskanzler persönlich eingriff. Die Erörterungen über die Person des Kaisers gelegentlich der Beratung des Etats des Reichskanzlers, sowie die jüngsten Auslassungen des leitenden Staatsmannes gelegentlich der in der vergangenen Woche vorgenommenen zweiten Lesung des Etats des auswärtigen Amtes werden niemandem, dem politische Fragen am Herzen liegen, so bald aus der Erinnerung schwinden. Es findet sich noch ein Moment während des verflossenen Sessionsabschnittes, das dem Reichstage zum Verdienst angerechnet werden muß und besondere Erörterung verdient. Die Sorge, daß die während der Zolltarifverhandlungen vor Weihnachten in Brauch gekommene Obstruktion und der damals eingerissene fürchterliche Ton in den Verhandlungen zu einer dauernden Eigentümlichkeit des deutschen Reichstages werden könnten, hat sich erfreulicherweise als unbegründet herausgestellt. Es war wohl oft genug herzlich langweilig in den Sitzungen; aber in Ton und Form kehrte das hohe Haus zu den bewährten Traditionen aus seiner großen Zeit zurück; auf das Niveau der bekannten lärmenden Parlamente des Auslands ist der deutsche Reichstag nicht hinabgesunken, so groß die Gefahr zeitweilig auch erschien. Was der gegenwärtige Reichstag nach Ostern noch zu erledigen hat, will nicht mehr viel besagen. Die Neuwahlen sind daher von jetzt ab der Gegenstand des ausschließlichen parlamentarischen Interesses. — Im Abgeordnetenhause wird am heutigen Montag die dritte Lesung des Etats beginnen und am 24. dieses Monats ihren Abschluß finden. — Das Herrenhaus wird alsdann seinen Wunsch erfüllt sehen und am 24. den Etat erhalten. Das Abgeordnetenhaus wird bis zum Eintritt in die Osterferien Anfang April noch die erste Lesung der sogenannten Sekundärbahnvorlage auf die Tagesordnung setzen. Die zehnte Kommission könnte bis dahin den Bericht über den Gesetzentwurf bezgl. der Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst, welcher vom Abgeordneten Lotz bearbeitet wird, feststellen.

„Consul", der Chimpanse.

Viele mögen in zoologischen Gärten Deutschlands dem Tun und Treiben intelligenter Affen zugeschaut haben und sind mit der stillen Ueberzeugung im Herzen geschieden, daß der selige Darwin doch nicht so ganz Unrecht haben könne mit seiner Behauptung von gewissen — natürlich ganz entfernten — verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Vierhändern und den Menschen. Zu noch weit höherem Grade muß sich diese Ueberzeugung demjenigen aufdrängen, der „Consuls" Bekanntschaft macht. Konsul heißt der Schimpanse, der im Royal-Aquarium zu London ist und wohl als einer der zivilisiertesten Affen gelten darf, die es je gegeben hat. Er raucht, er trinkt, er zeigt Interesse für die bildende Kunst, er treibt Sport, er schreibt sogar — was er schreibt, dürfte zwar selbst dem Affenkenner Professor Garner rätselhaft bleiben, aber er schreibt doch jedenfalls u. steht mit dieser etwas unklaren Betätigung eines inneren Dranges der Literatur fast gerade so nahe, wie mancher Schriftsteller. Auch weiß er sich bei den Ladies durch ein sehr manierliches Benehmen und eine äußerst verbindliche Art des Shake-Hands angenehm zu machen, wie dies auch auf dem heutigen Titelbilde dargestellt ist. Sollte „Konsul" das Zeitliche segnen, so würden für sein Epitaph die Worte passen, welche Lessing dem Affen Mimulus widmete:

„Und, daß ichs kurz zusammenraffe,
Ein ganz origineller Affe!"

„Consul", der Chimpanse.

(Auch ein Zeuge für Darwin.)



1. Feuer gefällig? 2. Beim Studium einer illustrierten Zeitung. 3. Wie „Konsul" mit den Beinen auf Eroberung ausgeht. 4. In der Wonne des Tabaksgenusses. 5. (und 11.) Schreibversuche. 6. Profit! 7. Diner um 7 Uhr. 8. Beim Nadeln. 9. „Konsul" geht den Frauen zart entgegen. 10. Football.

Von Deutschlands Schutzgebieten.

Die Sonnabend-Sitzung des Reichstags begann zu ungewohnt früher Stunde, um die zweite Etatsberatung beenden zu können.

Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung des Etats für die Schutzgebiete, zunächst für Ostafrika.

Abg. **Stolle** (Soz.) führt Beschwerde über das Fortbestehen der

Sklaverei.

Wenn das deutsche Reich nach 20jährigem Besitzstande nicht mehr erreicht hat, so sei das ein trauriges Resultat.

Direktor **Stübel**: Auch wir sind der Ansicht, daß die Sklaverei, auch die Hausklaverei vollständig abgeschafft werden müsse, aber es handelt sich gegenwärtig und allein um den Uebergangszustand zu einer modernen Wirtschaftsreform. Ich möchte darauf hinweisen, daß, obgleich in Ostafrika die Sklaverei gesetzlich aufgehoben ist, eigentümliche Zustände doch immer noch verschiedentlich Gelegenheit gegeben haben zu Interpellationen an die Regierung wegen Fortbestehens der Sklaverei. Um einen Wechsel herbeizuführen, muß gewiß Geduld geübt werden. Auf die Resolution Gröbel sind Verordnungen ergangen. In Togo wurden alle Sklaven freigelassen. In Kamerun sind die Verhältnisse so, daß von einer Sklaverei überhaupt nicht mehr die Rede sein kann. In Ostafrika sind im Jahre 1901 an 1500 Sklaven und 1902 an 2037 Sklaven Freibriefe erteilt worden. Die Kolonialverwaltung selbst kennt kein größeres Bestreben, als gänzlich mit der Sklaverei aufzuräumen.

Abg. **Schrempf** (kons.) wünscht, daß die Verwaltung in den Kolonien billiger arbeite. Redner regt die Ausbildung von besonderen

Kolonialbeamten

an.

Kolonialdirektor **Stübel** führt aus: Die Annahme, daß Deutschland bei den Kolonien teurer arbeite, als andere Länder, ist nicht zutreffend. Die Kosten, welche England und Frankreich aufwenden, seien nicht geringer, wie diejenigen Deutschlands. Was die Frage der Ausbildung besonderer Kolonialbeamten betrifft, so ist seitens der

Der hinkende Engel.

Novelle von **C. W. Geißler.**

1) (Nachdruck verboten.)

I.

„Also nicht noch einen Spaziergang?"

„Nein, mein süßes Herz — bin heute zu verteufelt müde — — Aber die Bowle war vortrefflich, he? — Und die Weiber — ganz satansmäßige Kinder — das!"

„Du wirst noch mal so prächtig schlafen, wenn Du mitgehst —"

„Pah, das fehlte noch — bis um vier Uhr, wie Du, mein Murmeltierchen! Dazu habe ich nicht die geringste Zeit — verstehst Du mich, nicht die geringste Zeit —"

„Das verstehe ich beim besten Willen nicht, aber ich bescheide mich und gehe allein. Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen, mein Lieber! — Wann? Um fünf — um sechs — um sieben Uhr? — Zum Diner — zum Kaffee — zum Tee? — Bei Else — bei Lise — bei Gretchen? —"

„Wann Du willst — wo Du willst. Ich bin immer von der Partie. — Guten Morgen!"

So verabschiedeten sich zwei Freunde am Eingange der städtischen Parkanlagen. Sie hatten das hinter sich, was man in der eleganten Welt eine „schwere Nacht" zu nennen pflegt, und nun schleppten sie redlich ihre schweren Köpfe in dem lichthellen Funkeln eines taufrischen Sommermorgens

Theodor mußte lächeln, als er den müden Freund von dannen schwanken sah — er selber fühlte sich verhältnismäßig noch merkwürdig munter. Er nahm seinen Hut ab und ließ sich von einem lustigen Westwinde die weinglühende Stirn kühlen — dann machte er einige Schritte und setzte sich endlich auf einer Bank nieder, um sich ein wenig „auszulüften".

Arbeiter gingen vorüber — er sah, wie sie ihn mit verächtlichen Blicken von oben bis unten maßen, er hörte, wie sie Bemerkungen über ihn machten — — er schämte sich einigermaßen darüber und senkte die Augen. Dann kamen Kinder, sie überhörten einander Gesangbuchverse, die sie in der Schule aufsagen mußten, — sie grüßten ihn. Theodor freute sich ungemein darüber, rief das letzte der Kinder, ein blauäugiges, sauber angezogenes Mädchen zu sich, klopfte es auf die Backen, sagte ihm, daß es recht fleißig lernen und seinen Eltern immer Freude machen solle und schenkte ihm schließlich aus seinem Portemonnaie, die er in seiner Börse finden konnte. Theodor bildete sich ein, eine gute Tat vollbracht zu haben: zu früher Morgenstunde, wo seine Freunde noch im ersten, tiefsten Schlafe lagen, hatte er einem armen Kinde schon Geld und gute Lehren gegeben! — Er steckte sich eine Zigarre an und schlenderte behaglich weiter — — da sieht er durch die Büsche ein helles Sommerkleid leuchten — ein Abenteurer in Sicht! (Er schien heute wirklich einem ereignisreichen Tage entgegengewacht zu haben.) Hastig strich er sich das Haar aus der Stirn, zupfte seine Krawatte zurecht und eilte der Stelle zu. — — — Auf einer im Grün halbversteckten Bank saß ein Mädchen, in die Lektüre eines Buches vertieft. Theodor stand einen Augenblick betroffen — dann ging er auf die schöne Leserin zu, lüftete seinen Hut und bat um die Erlaubnis, sich auf die Bank setzen zu dürfen, es sei keine andere in der Nähe, — er fühle sich außerordentlich erschöpft — usw. —

Das Mädchen hob erschrocken die Augen, senkte sie aber zugleich wieder, ohne den Zudringlichen einer Antwort zu würdigen.

Theodor fühlte, daß er sich höchst albern eingeführt hatte. Er hätte am liebsten fortlaufen mögen — aber eine unsichtbare Gewalt schien ihn zu halten — er legte seine Zigarre fort und setzte sich am anderen Ende der Bank nieder. Es herrschte lange Zeit das tiefste Stillschweigen; das Mädchen las mit der unbefangensten Miene weiter, und Theodor zermarterte seinen schweren Kopf, ohne das recht Wort zu finden, womit er seine Keckheit einigermaßen wieder hätte gut machen können.

Endlich benutzte er den Augenblick, wo die schöne Leserin einen Abschnitt beendet zu haben schien und das Gelesene noch einmal überdenkend, die Augen träumerisch in die Ferne schweifen ließ.

„Es scheint ein sehr fesselndes Buch, das gnädiges Fräulein da lesen —" Theodor sagte das so treuherzig.

„O ja —"

„Kann mir lebhaft denken: gnädiges Fräulein sind gestern abend nicht fertig geworden — brannten entweder die Lichter aus — oder die Frau Mama erhob Einspruch — oder der Traumgott kam, um sie in sein Wunderland zu führen, über das man ganze Bibliotheken voll schreiben könnte — — das wären Reisebeschreibungen, die ein größeres Publikum haben würden, als die durch Asien und Afrika —"

Die Angeredete sah den Sprecher mit einem Blicke des freudigsten Erstaunens an.

„Hier ist das Buch, mein Herr", antwortete sie, „ich kann nicht leugnen, daß es mir außerordentlich gefällt — — vielleicht ist es Ihnen nicht unbekannt."

Theodor blätterte in dem dargereichten Buche.

„Ich glaube, mich zu erinnern —"

„Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche. Sie werden sich vielleicht wundern, daß ich nach ihrer Störung meiner morgendlichen Mußestunde nicht das getan habe, was jedes andere Mädchen an meiner Statt getan haben würde —"

„Ich weiß in der Tat nicht —"

„Daß ich nicht einfach aufgestanden und davongelaufen bin!"

„Vergeben Sie mir, gnädiges Fräulein —"

„Das hat indes seinen besonderen Grund" — sie lächelte eigentümlich — „ich bin nämlich etwas unbeholfen, schwerfällig — ich kann nicht so schnell laufen, wie andere — Sie werden gleich sehen — — — Nun, was sagen Sie dazu? — Ich verstehe Ihre Bestürzung vollkommen: wenn man mich so auf der Bank sitzen sieht, denkt man nicht im Entferntesten daran, daß ich eine Krücke brauchen könnte — — Ich gebe Ihnen also den freundschaftlichen Rat, wenn Sie künftighin eine junge Dame in einer ähnlichen Stellung wie mich finden sollten, sie erst von allen Seiten gehörig zu begucken, ob sie nicht irgendwo ein Krückchen oder Stöckchen verbirgt, damit Sie Ihre Artigkeiten nicht umsonst verschwenden!"

„Aber ich bitte Sie —"

„Bitte, entschuldigen Sie sich nicht, daß Sie mir jetzt ein langes Gesicht machen — — o, ich habe schon öfter solche langen Gesichter gesehen — — Mein Gott, es ist ja doch auch ganz natürlich —"

Sie spielte mit der Krücke und lächelte, aber eine Träne schimmerte dabei in ihren Augen.

„Haben Sie übrigens schon jemals eine so zierliche, ebenholzgeschnitzte Krücke gesehen? — Es ist mein Spazierstock —, und wenn mich eine Laune anwandelt, kann ich mir ein ebenso schönes, glänzendes Schild daran machen lassen, wie Sie da an Ihrem Stocke haben — mit Namen und Widmung —"

„Ich finde es geradezu entzückend, gnädiges Fräulein, wie heiter Sie die Sache nehmen!"

„Heiter? — Weil ich darüber lache? — Gut, Sie haben Recht — was kann man auch besseres tun! — — Aber Sie verlieren Ihre Zeit hier — Sie haben ohne Zweifel besseres vor, als mit einem hinkenden Persönchen zu plaudern. — Ich gebe Ihnen Urlaub!"

„Wirklich? — Und wenn ich nun nicht darum bäte?"

„Das wäre seltsam genug. —"

„Wenn ich Sie vielmehr bäte, mich um alles in der Welt nicht fortzuschicken —"

„Wie?"

„Wenn ich Ihnen sagte, daß ich noch nie ein engelgleicheres Mädchen — — —"

„Sind Sie bei Trost? — Sie machen sich über mich lustig — das haben auch andere getan — aber tausendmal geschickter als Sie — Sie haben nicht das mindeste Talent, sich zu verstellen; also machen Sie Ihren Fehler wieder gut — sagen Sie frank und frei, was Sie denken, was Sie denken müssen. —"

„Wollten Sie das wirklich hören?"

Das Mädchen erhob sich rasch. —

„Nein, ich danke", sagte sie, den Kopf zurückwerfend, „jetzt danke ich ganz entschieden. —"

Sie wandte sich zum Gehen.

„Sie sind mir böse? — Lassen Sie mich nicht so stehen! — Sie sind im Irrtum — ich bin der gutmütigste Mensch von der Welt, der niemandem wehe tun will — und nun gar einem Mädchen, das — — —"

„Das hinkt! — Ich will es Ihnen glauben — und nun: Adieu!"

„Darf ich Sie nicht führen?"

„Danke schön, das besorgt meine Krücke; so lange ich die habe, kann ich die Männerarme entbehren —"

„Werde ich Sie wiedersehen dürfen?"

„Ist das Ihr Ernst? Sie wollen mich wiedersehen? Das ist liebenswürdig von Ihnen — Sie sind ein galanter Herr — Sie würden auch zu einer höckerigen Dame sagen: „Werde ich Sie wiedersehen dürfen?" — — Uebrigens zur Antwort auf Ihre Frage, mein Herr Ritter: Sie werden mich wiedersehen, jeden Morgen, wenn es Ihnen beliebt — auf dieser Bank — hier ist mein angestammter Platz. — — Adieu!"

Theodor folgte wie ein Träumender in ziemlicher Entfernung. Er sah, wie die junge Dame der Stadt zueilte und sich zu seinem großen Kummer bald im Menschengewühl des Markttages verlor.

(Fortsetzung folgt.)

Kolonialverwaltung alles geschehen, was geschehen könnte. Es sollen junge Leute zuerst in Ostafrika eine Probezeit und dann in Deutschland ihre theoretische Weiterbildung erhalten. Das Reichsschatzamt verhält sich aber diesem Plane gegenüber ablehnend.

Abg. **Stolle** führt aus, daß es nicht angängig sei, wirtschaftliche Fragen mit der Sklaverei zu verbinden.

Kolonialminister Direktor **Götzen** bemerkt gegenüber Schrempf, es seien durch die Revision der Ausfuhrzölle den Kaufleuten auf ihren Wunsch Erleichterungen geschaffen. Den Wünschen von Bezirksräten sei entsprochen worden. Weiter könne man vorläufig, so lange die finanziellen Verhältnisse der Kolonien im Mutterlande geregelt werden, nicht gehen. Ich glaube nicht, daß es praktisch wäre, ohne daß der Landesetat draußen einer Beratung unterliegt, einen dauernden Gouvernementsbeirat einzurichten.

Abg. **Schrempf** fragt an, wie es mit den angekündigten Versuchen der Heranziehung eingeborener Arbeiter in Ostafrika stände.

Abg. **Arendt** (Rp.): Wir haben bis jetzt viele Fortschritte in den Kolonien gemacht und in Ostafrika geordnete Zustände bekommen. Das Reichsschatzamt aber ist der Vater aller Hindernisse. Der Bau einer Eisenbahn wird wesentlich beitragen, den Rest der wirtschaftlichen Zustände zu beseitigen, auf denen die Haussklaverei beruht.

Der Direktor im Reichsschatzamt **Twele** verteidigt das Reichsschatzamt gegen den Vorwurf, daß es nicht genug für die Kolonien bewillige.

Gouverneur **von Götzen**: Ich habe das Bestreben, in den Küstenlanden von Dar es Salaam die Ausfuhr von Eingeborenenprodukten zu heben und die farbige Bevölkerung an die Arbeit zu gewöhnen. Nach längeren Verhandlungen mit den Häuptlingen der umliegenden Bezirke habe ich angeordnet, daß jedes Dorf ein Feld anzulegen habe, auf dem jeder Dorfeingesessene 12 Tage im Jahre arbeiten müsse. Ueber den Ausgang dieses Versuches kann ich noch kein Urteil abgeben.

Die dauernden Ausgaben werden hierauf bewilligt.

Abg. **Richter** (frs. Vp.) führt bei Titel „Eisenbahn Tanga—Korogwe" aus, der Posten sei im Vorjahre abgelehnt worden. Die Finanzlage des Reiches habe sich seitdem noch verschlechtert. Wenn man jetzt für Fortsetzung der Bahn die erste Rate bewilligt, so bewilligt man damit die ganze Bahn bis Mombo. Von einer Verzinsung sei keine Rede. Korogwe sei noch im vorigen Jahre als ein Malarianest geschildert worden, jetzt sei es mit einem Male sehr schön. Der Kommissionsbeschluß sei nur auf persönliche, liebenswürdige Beredtsamkeit des Gouverneurs und des Referenten zurückzuführen. Wo das Geld herkomme, sei ja nicht die Sache dieser Herren.

Gouverneur **v. Götzen** führt aus: Hier bei der Bahn handele es sich darum, dem Haus, das zwar schon bewohnbar, aber nicht rentabel sei, das Dach aufzusetzen. Mombo ist kein willkürlich gewählter Endpunkt. Die fortschreitende Kultur werde das Malariafieber aus Korogwe entfernen. Wir haben bei dem bisherigen Bahnbau gelernt und ich werde alles tun, um eine sparsame Wirtschaft zu erzielen. Die Bahn ist eine Lebensfrage für das Schutzgebiet. Je junger das Kind, desto mehr bedarf es der Fürsorge der Mutter. Das Land, das zweimal so groß ist wie Deutschland, kann sich ohne Bahnen nicht entwickeln.

Direktor **Stübel** betont nochmals die unbedingte Notwendigkeit des Bahnbaus bei Mombo.

Freiherr **von Hertling** (Zentrum): Bei aller Reserve gegenüber dem kolonialen Bahnbau wird die Mehrheit meiner Freunde für die Petition stimmen. Die Kritik Richters sei nicht überall begründet.

Abg. **Dasbach** (Zentrum) bittet für einen Teil seiner Partei um Ablehnung der Position.

Abg. **Barth**: Es ist möglich, daß die Kolonie nichts wert ist, es ist aber sicher, daß sie niemals etwas wert wird, wenn die Bahn nicht verlängert wird. Meine Freunde und ich werden deshalb für die Forderung stimmen.

Hierauf wird die Position dem Kommissionsbeschluß entsprechend angenommen.

Der Etat für Kamerun wird nach kurzer Debatte, der für Togo debattelos erledigt.

Beim Etat für Südwestafrika erwidert auf eine Anfrage Arendts (Rp.)

Gouverneur Major **von Lentwein**: Was die Beiräte betrifft, so hat die Bevölkerung wohl recht, bei den Verwaltungsangelegenheiten der Kolonie gehört zu werden. Die Mineralien in Westafrika bestehen meist aus Kupfer. Dieses ohne Bahn abzubauen, ist ein Unding. Seitdem die Bahn gebaut ist, wird überall geschürft und sind schon zwei abbaufähige Kupferlager gefunden. Außerdem befindet sich in der Nähe der Bahn ein Marmorlager. Ob die eingewanderten Buren gute Ansiedler für uns werden, läßt sich noch nicht entscheiden. Wir müssen die Frage mit einem gesunden nationalen Egoismus beantworten. Der Bur ist nur als Viehzüchter tüchtig. Die Frage der Reichsangehörigkeit muß mit Vorsicht behandelt werden. Im Süden unserer Kolonie überwiegen schon jetzt die Buren. Die Ansiedelungsbeihilfen können wir nur empfehlen.

Major **von Lentwein** (fortfahrend): Die Kolonialpolitik will ein Geschäft sein, aber ein Geschäft mit großen Gesichtspunkten. (Beifall.)

Abg. **Schrempf** (kons.): Wir möchten wünschen, daß der Gouverneur den hülfesuchenden Burenansiedlern gegenüber nicht gleich von vornherein sehr schneidig auftritt. Die Sympathie für die Buren ist in Deutschland eine allgemeine.

Abg. **Bebel** (Sozialdemokrat): Die Denkschrift läßt erkennen, daß allenthalben in den Kolonien noch Umänderungen und Verbesserungen nötig sind, die weitere sehr große Kosten erforderlich machen. In den offiziellen Kreisen scheine der Burenschrecken Platz gegriffen zu haben. Man sollte den Buren nur vernünftig entgegenkommen, dann würden sie auch vernünftige Ansiedler abgeben.

Kolonialdirektor Dr. **Stübel**: Ueber die Revision der Eisenbahntarife wird noch verhandelt. Diese soll hauptsächlich dazu führen, den Transport der Massengüter zu verbilligen.

Abg. Schrader (frs. Vgg.) tritt für Tarifverbilligung ein.

Der Etat wird hierauf genehmigt. Desgleichen diejenigen von Neuguinea, den Karolinen und Samoa, ferner verschiedene Etatsreste, sowie die Etats des Bankwesens, der Zölle und Verbrauchssteuern. Staatssekretär von **Thielmann** erklärte, daß zur Zeit keine Verhandlungen über die Einführung einer Reichsbiersteuer schwebten. Zum Schluß wurde die Zuschußanleihe auf 72¾ Millionen Mark festgesetzt und das Etatsgesetz angenommen. Am heutigen Montag: Dritte Etatslesung.

Die deutsche Regierung und die Buren.

Ueber die Buren haben unsere Regierungskreise einmal eine festgefaßte Meinung, die von der des gesamten deutschen Volkes, in allen seinen Teilen, erheblich abweicht. Das konnte man in der jüngsten Reichstagssitzung an den Ausführungen des Gouverneurs für unser südwestafrikanisches Schutzgebiet, Herrn Leutwein, wieder einmal deutlich erkennen. Der Gouverneur äußerte sich außerordentlich abfällig über die Buren, sprach ihnen jedes Kolonisationstalent, ja sogar die Fähigkeit des Ackerbaues ab und meinte, die Buren seien höchstens als Viehzüchter zu gebrauchen. Als solche könnten sie in das deutsche Schutzgebiet aber nur hineingelassen werden, wenn sie Geld, viel Geld mitbrächten. Bei der Burenein wanderung in Deutsch-Südwestafrika handelt es sich nun aber gerade um die durch den Krieg verarmten Buren. Die vom Gouverneur Leutwein ausgesprochene Voraussetzung kommt daher einem Einwanderungsverbot gleich. Im deutschen Volke haben die Darlegungen des Gouverneurs keinen freudigen Widerhall gefunden. Im Volke meint man allgemein, wir könnten uns gar keine besseren Elemente zur Bevölkerung unseres südwestafrikanischen Schutzgebietes wünschen, als es die Buren sind, die doch auf ihren Farmen und dem „Veldt" bewiesen haben, daß sie den Boden urbar und ertragfähig zu machen verstehen. Garnicht zu reden von der moralischen Qualität der Buren: Männer und Frauen. Ein Redner der konservativen Partei erwiderte dem Gouverneur Leutwein, daß die ablehnende Haltung der Behörden gegen jede Burenein wanderung in Deutsch-Südwestafrika doch wohl zu einem großen Teile auf Liebedienerei gegenüber England hinauslaufe. Wir können versichern, daß in weiten Kreisen des deutschen Volkes diese Meinung mit tiefstem Bedauern geteilt wird. Und dieses Bedauern entspringt nicht nur Gemütsbedürfnissen, sondern gleichzeitig auch sehr praktischen und realen Erwägungen.

Eine stille Frau.

Ueber die Prinzessin Luise von Toskana, ihre Angehörigen, den sächsischen und den Wiener Hof, wird neuerdings eine wahre Flut von Nachrichten verbreitet, die es fast unmöglich machen, ein den Tatsachen entsprechendes Bild zu gewinnen. Die neueren Meldungen unterscheiden zwischen drei Parteien. Auf der einen Seite steht der König Georg und der Kaiser Franz Josef, auf der anderen Luise von Toskana und das großherzoglich toskanische Paar, zwischen beiden, eine vermittelnde Position einnehmend, der Kronprinz Friedrich August. Die Spannung zwischen dem Könige und dem Kronprinzen soll eine derartig scharfe geworden sein, daß sich der König zu seinem bekannten Erlaß entschloß. Der König soll auch für den Fall seines Todes Bestimmungen getroffen haben, die dem Kronprinzen jede Möglichkeit nehmen, anders zu handeln, als sein Vater bestimmt, und das Volk durch den Erlaß erfahren hat. Was an dieser Darstellung wahr ist, muß die Zukunft lehren. Bis auf weiteres glauben wir nicht an eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Könige und dem Kronprinzen in dieser traurigen Angelegenheit. — Die Prinzessin Luise von Toskana soll unter dem Eindruck des vernichtenden Erlasses König Georgs völlig zusammengebrochen sein; ihr Zustand wurde bedenklich, als man ihr erklärte, daß es für sie keine Möglichkeit gebe, den Erlaß durch eine öffentliche Erklärung zu beantworten. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Prinzessin halten die Aerzte folgenschwere Komplikationen nicht für ausgeschlossen. Mit der früheren Lebensfreudigkeit der Prinzessin soll es vollkommen aus und sie eine stille Frau, ja geradezu menschenscheu geworden sein.

Deutschland.

Hof- und Personalnachrichten. Der Kaiser, der abends vorher mit seiner Gemahlin der Vorstellung von „Im bunten Rock" im Schauspielhause beiwohnte, machte Sonnabend-Morgen mit dem Prinzen Adalbert einen Spaziergang im Tiergarten. Dann besuchte der Monarch den Reichskanzler; ins Schloß zurückgekehrt, hörte er Marinevorträge. — Kronprinz Wilhelm und Prinz Eitel Friedrich sind von ihrer Masernkrankheit vollständig wiederhergestellt. Sie unternahmen bereits kleinere Ausflüge. — **An den Besuch Kaiser Wilhelms in Rom** beginnen sich bereits allerlei Gerüchte zu knüpfen. So soll er beim Vatikan die Ernennung eines zweiten deutschen Kardinals durchsetzen wollen. Die Nachricht klingt recht unwahrscheinlich, denn wenn auch die Ernennung des Kölner Erzbischofs neben dem Fürstbischof zum Kardinale lange in Aussicht gestellt und immer hinausgeschoben war, so scheint sie doch jetzt bevorzustehen. Man berichtet uns darüber aus Rom: Der „Corriere della sera" erklärt die Nachricht, Kaiser Wilhelm werde bei dem Besuch des Papstes auf Ernennung eines zweiten deutschen Kardinals drängen, für unrichtig, da die Ernennung des Erzbischofs von Köln bereits gesichert ist und die deutsche Regierung bereits davon verständigt sei. Da die Ernennung Fischers durch ein päpstliches Breve erfolgte, so stehe der Ueberreichung des Kardinalshutes nichts mehr im Wege. — **König Georg von Sachsen**, der sich zurzeit im Süden aufhält, gedenkt Ende April den Kaiser Franz Josef in Wien zu besuchen. — **Das Befinden des Abg. von Heeremann** hat eine kleine Besserung erfahren. — Der „N.-Ztg." zufolge hat der König von Sachsen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Koch das Großkreuz des Albrechtordens verliehen.

Preußisches Abgeordnetenhaus. Am Sonnabend stand zuerst der Etat der Ansiedlungskommission auf der Tagesordnung. Die Abgg. von Strombeck (Ztr.), Kindler (frs. Vp.) und von Glebocki (Pole) zeigten sich unzufrieden mit der Tätigkeit der Ansiedlungskommission. Letzterer war gar dafür, ihr die Mittel zum Wetterwirken zu verweigern. Landwirtschaftsminister von Podbielski nahm die Kommission in Schutz. Berechtigten Klagen solle abgeholfen werden. Von einer Teilung der Kommission werde die Regierung angesichts der Schwierigkeiten wohl absehen. Abg. von Oldenburg (kons.) meinte, die Kommission dürfe nicht so ängstlich und langsam arbeiten. Außer polnischen müßte sie auch deutsche Güter ohne weiteres ankaufen können. Abg. Sieg (ntl.) war erfreut über die Fortschritte der Kommission. Abg. Gamp (frkons.) spendete dem scheidenden Vorsitzenden warmes Lob, in das auch Abg. von Staudy (kons.) einstimmte. Nach Bemerkungen der Abgg. Dittrich (Ztr.) und von Wentzel (kons.) wurde die Erörterung geschlossen. Der Etat wird bewilligt, die Denkschrift über die Ausführung des Ansiedelungsgesetzes für erledigt erklärt. Es folgt die Beratung des Etats der Zentralgenossenschaftskasse. Abg. von Brockhausen (kons.) macht einige Ausstellungen an der Geschäftsgebarung der Kasse. Minister von Rheinbaben bemerkt, das Wachsen der Geschäfte der Kasse zeige, wie nötig ihre Gründung gewesen sei. Irgend eine unberechtigte Einwirkung auf das Genossenschaftswesen sei mit der Kasse nicht beabsichtigt. Es sprechen sodann die Abgg. Graw (Ztr.), Hoyermann (ntl.), Crüger (frs. Vp.), Ring (kons.) und Präsident der Genossenschaftskasse Heiligenstadt, worauf der Etat genehmigt wird, ferner der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung und das Etatsgesetz. Damit ist die zweite Etatsberatung beendet. Montag: Dritte Lesung des Etats.

Zur Kanalvorlage schreibt die „Preußische Korrespondenz", daß die große wasserwirtschaftliche Vorlage (Mittellandkanal und östliche Wasserstraße) in der kommenden Session den neuen Landtag beschäftigen werden. Dies könne schon jetzt als feststehend angenommen werden, wenn auch ein förmlicher Beschluß im Staatsministerium über den Zeitpunkt und die Einzelheiten noch nicht gefaßt ist. — Gleichwohl beruht die Ankündigung nur auf einer Kombination, deren Unterlage die Tatsache ist, daß eine Kommission von höheren Baubeamten das Weserstrom-Gebiet bereist. Es handelt sich bei der Inspektionsreise um Kostenanschläge für die Herstellung von Schleusen, die für den Fall des Baues des Mittellandkanals vorgesehen sind. Der Schlußfolgerung aus diesem Tatbestand, die Kanalvorlage kommt in der nächsten Session! wird man eine der Bewunderung werte Kühnheit nicht absprechen können; mit dieser aber ist auch ihr Wert erschöpft. Die Kanalvorlage kommt nicht eher an den preußischen Landtag, als bis der Reichstag die Handelsverträge verabschiedet hat, mögen auch ein ganzes Dutzend von Kommissionen die Weser befahren.

Die Verstaatlichungsaktion betreffs verschiedener Privatbahnen ist jetzt so weit, daß sie vor das Parlament gebracht werden wird. Es liegt darüber folgende Meldung aus Berlin vor: Es wird beabsichtigt, dem Landtage in den nächsten Tagen eine Verstaatlichungsvorlage zu machen, welche die Staatsregierung ermächtigt, neben 5 anderen Privatbahnen, bezüglich deren Kaufverträge abgeschlossen sind, auch die ostpreußische Südbahn entweder auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes vom 8. November 1838 oder auf Grund eines mit der Gesellschaft noch abzuschließenden Vertrages zu erwerben. Im ersteren Falle sollen höchstens 27 Millionen, im letzteren 27 675 000 Mark verwendet werden. Dadurch würde ermöglicht, dem Vorschlage der zuständigen Organe der Gesellschaft zuzustimmen, daß a) je vier Stammaktien zu je 600 Mark Staatsschuldverschreibungen der dreiprozentigen konsolidierten Anleihe zum Nennwerte von je 2400 Mark, b) je vier Stammprioritätsaktien zu je 600 Mark Staatsschuldverschreibungen der dreiprozentigen konsolidierten Anleihe im Nennwerte von 2700 Mark, sowie bare Zuzahlung von 57 Mk. für jede Prioritätsaktie gewährt werden. Falls die Generalversammlung diesem Vorschlage beitritt, erklärt sich die Staatsregierung bereit, auf dieser Grundlage den Verstaatlichungsvertrag abzuschließen, sofern die gesetzliche Ermächtigung erteilt wird.

Die Wahltermine sind noch unbestimmt, es heißt aber, daß die Reichstagswahlen etwas früher stattfinden sollen als 1898, damit nicht wieder die Erntearbeiten durch die Stichwahlen beeinträchtigt werden. Der Gesetzentwurf über die Abänderung der Wahlordnung soll dem Reichstage unmittelbar nach den Osterferien zugehen. Auch im preußischen Abgeordnetenhause ist eine Vorlage zu erwarten, die das Wahlreglement abändert, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Wahlvornahme in besonders volkreichen Wahlkreisen und Urwahlbezirken entgegenstehen.

Kriegsinvaliden. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Verzeichnis einer Anzahl von Kriegsinvaliden, denen aus den Zinsen dreier Stiftungen Geldgeschenke von 15—60 Mark bewilligt wurden.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstages war am letzten Donnerstag einer Einladung des Vizepräsidenten Büsing im Kaiserhof gefolgt. Neben den fast vollzählig erschienenen Mitgliedern der Fraktion nahm an der Festtafel noch mancher frühere Abgeordnete aus früheren Reichstagslegislaturen und der preußische Handelsminister. Möller teil. Die herzlichen Begrüßungsworte des Vizepräsidenten Büsing an seine Gäste kamen den Kundgebungen aus der Mitte der Tafelrunde zuvor, welche der ungeteiltesten Anerkennung und Verehrung der Fraktion für Büsings hingebende und erfolgreiche parlamentarische Tätigkeit insonderheit in seinem verantwortungsreichen Präsidialamt beredten Ausdruck verliehen.

Die Stadt Wismar war bekanntlich von Schweden an Mecklenburg verpfändet mit der Bedingung, daß Schweden, wenn es nach hundert Jahren die Summe mit Zins und Zinseszins zurückzahle, die Stadt Wismar mit Umgebung zurückfordern könne. Es lag nun klar auf der Hand, daß zunächst Deutschland einen solchen Schacher mit einer deutschen Stadt nicht dulden würde, dann aber auch, daß Schweden nimmer in der Lage sein würde, eine solche Summe, wie sie nötig sein würde, aufzubringen. Immerhin war die Lage für Deutschland sehr peinlich, denn ein solcher seit dem dreißigjährigen Kriege bestehender Handel mit deutschen Leuten und deutschem Gut ist doch furchtbar niederdrückend. Jetzt nun kommt folgende erlösende Meldung aus Stockholm: Die Regierung hat im Reichstage eine Vorlage eingebracht, nach der die Regierung ermächtigt werden soll, von dem Rechte Schwedens abzustehen, die Stadt Wismar mit Umgebung durch Erlegung der Pfandsumme wieder loszukaufen.

Der erste Hirtenbrief des neuen Kölner Erzbischofs bestärkt uns in der bisherigen Annahme, daß von Dr. Fischer nur Gutes zu erwarten ist. „Fürchtet Gott, ehret den König", das ist seine Parole. Zwischen Katholizismus und deutschem Volkstum dürfe kein Grenzwall aufgerichtet werden. Die Andersgläubigen seien nicht nur zu dulden, sondern auch zu lieben; es wäre geradezu ein Verbrechen am deutschen Volk, den konfessionellen Haß zu schüren. Die Kölner Erzdiözese kann sich zu einem solchen Oberhirten, der fürwahr ein guter Hirte ist, nur beglückwünschen.

Das staatliche Kassenwesen in Preußen wird verbessert. Den Klagen des Publikums über den zeitraubenden persönlichen Verkehr mit den Regierungshauptkassen soll abgeholfen werden. Unter anderem wird sich nach einer Verfügung des Finanzministers vom 1. April ab die Abgabe von Geldern dadurch wesentlich bequemer gestalten, daß der Einzahler sich nur an den Buchhalter zu wenden und dann die Quittung vom Kassierer in Empfang zu nehmen hat.

Der preußische Kriegsminister macht darauf aufmerksam, daß der Anspruch auf Unterstützung der Familien von zu Friedensübungen einberufenen Beurlaubten erlischt, wenn die Anmeldung nicht binnen vier Wochen nach Beendigung der Uebung erfolgt.

Die diesjährige Mansverflotte wird aus 45 Schiffen bestehen, darunter 10 Linienschiffe und 11 Kreuzer.

Die Reichseinnahmen aus Zöllen u. Verbrauchssteuern betrugen in der Zeit vom 1. April 1902 bis 28. Februar d. J. 745,7 Mill. Mark oder 2½ Mill. weniger. Allein die Zuckersteuer weist einen Fehlbetrag von 9,4 Millionen auf, während die Brennsteuer 6,1 Millionen mehr ergab. Die Einnahmen aus den Zöllen stiegen um 2,6 Millionen Mark.

Der Ueberschuß der Reichspost- und Telegraphenverwaltung beträgt 20½ Mill. Mark.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Schnelle Arbeit hat das österreichische Abgeordnetenhaus gemacht, indem es die erste Lesung der Ausgleichs- und Zolltarifsvorlagen bereits beendete. — Zu Budapest verursachten Studenten am Todestage des ungarischen Revolutionärs Kossuth Szenen, die einen geradezu revolutionären Charakter trugen. Mehreren Polizisten wurden die Schädel förmlich eingeschlagen. Auch verschiedene Studenten sind schwer verletzt, viele andere verhaftet worden. Ein trauriges Bild!

Die ungarischen Studenten setzen in Budapest ihre dreisten Demonstrationen fort. Im weiteren Verlaufe der Kundgebungen zogen sie vor das Klublokal der Unabhängigkeitspartei, wo es zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Polizei kam. Mehrere Personen wurden verletzt. Einige Abgeordnete, die vermitteln wollten, gerieten ins Handgemenge, wobei einer von ihnen einen flachen Säbelhieb erhielt. Ein Kind geriet unter die Hufe der Pferde und wurde getötet. Abends nach dem Theater wiederholten sich die Kundgebungen am Ring, wobei abermals bei einem Zusammenstoß mit der Polizei mehrere Personen erheblich verletzt wurden. Die Polizeimannschaften patrouillieren die ganze Nacht durch die Prinzenstraße. Im Laufe des Abends wurden 41 Verhaftungen vorgenommen. Der Ministerpräsident erschien am späten Abend im Polizeipräsidium, um dort von dem Stadthauptmann Rudny Bericht über die Vorfälle entgegenzunehmen.

Die nächsten traurigen Folgen der Exzesse empfinden die Studenten weniger, als die Vermittler und die Menge. Es wurden 3 Abgeordnete und 32 andere Personen verletzt; 2 davon lebensgefährlich. Die Schutzleute führten elf Attacken mit blanker Waffe gegen die Menge aus. Die Studenten wollen sich über das Vorgehen der Polizei beschweren und eine Abordnung an den Ministerpräsidenten senden.

Als die Universitätshörer sich am Sonnabend früh auf der Universität einfanden, traf die Meldung ein, daß zwei von den in der vergangenen Nacht verwundeten Studenten verstorben seien. Die Studenten forderten auf, daß deshalb an der Universität die Trauerfahne aufgesteckt würde. Diese Aufforderung befolgte man, bald darauf erschienen die Abgeordneten Lovasceck und Mezzi von der Kossuthpartei bei den Studenten und forderten diese auf, zum Abgeordnetenhause zu ziehen, wo eine Bestrafung der Schuldigen gefordert werden solle. Die Studenten kamen der Aufforderung nach.

Im Abgeordnetenhause kam es auch zu stürmischen Szenen, sodaß die Sitzung zeitweise unterbrochen werden mußte. Die Opposition griff den Ministerpräsidenten aufs schärfste an und warf ihm vor, das Blutbad am Freitag verschuldet zu haben. Bei Aufnahme der Sitzung erklärte Szell die Nachricht, daß die zwei Studenten ihren Wunden erlegen sind, als unbegründet. Bezüglich der gestrigen Vorgänge werde er eine Untersuchung einleiten und mit den strengsten Strafen gegen die Schuldigen vorgehen. Ueber die Sitzung wird noch weiter gemeldet: Nach 10 Uhr wurde sie wieder eröffnet, als der Ministerpräsident Szell den Saal betrat, erhob sich die Mehrheit der Opposition und es entstand ein ungeheurer Sturm, alle riefen: „Abzug! Weg mit dem Henker der Nation!" und ähnliches. Es dauerte fast eine halbe Stunde, bis der erste Redner der Kossuthpartei zum Worte kam. Dieser schilderte die gestrigen Vorgänge und das Blutbad der Polizei und erklärte, die Polizei habe deshalb das Blutbad angerichtet, um am Todestage Kossuths Wien und dem Hof gefällig zu sein.

Einer am Sonnabend beim Ministerpräsidenten Szell erschienenen Studenten-Deputation, welcher sich mehrere oppositionelle Abgeordnete angeschlossen, erklärte Szell, daß die gestrigen Ereignisse streng untersucht werden würden und daß er es nicht dulden könne, daß die Studenten sich zu solchen Ausschreitungen hinreißen ließen. Die Studenten erklärten, sich mit dieser Antwort nicht zufrieden geben zu können. Abg. Lengiel erklärte, wenn den Studenten nicht Genugtuung geleistet würde, könne er nicht dafür einstehen, daß die Studenten ihre Forderungen in einer revolutionären Bewegung äußern. Darauf antwortete Szell erregt, Lengiel als Gesetzgeber und Gesetzeshüter dürfe nicht so sprechen. Unter solchen Umständen dürfe er auf keine Antwort hoffen.

England

Graf **Bülows** Rede über Deutschlands auswärtige Politik hat in hiesigen Regierungskreisen außerordentlich sympathisch berührt und wird auf dem Foreign office für ein Meisterstück staatsmännischer Beredsamkeit erklärt, namentlich die Aeußerungen des Reichskanzlers über das loyale Verhalten des englischen Kabinetts haben lebhafte Genugtuung erregt und finden volle Erwiderung bezüglich der von der deutschen Regierung beobachteten Haltung.

Ob nun auch die deutschfeindliche Presse ihre Hetze gegen Deutschland einstellen wird? Die „Times" wirft leider die Wurst nach der Speckseite Amerikas und sieht darin das höchste Interesse Englands.

Chamberlain beweist trotz aller Ruhmredigkeit, daß er doch einen klaren Blick für die Zukunft des Reiches sich bewahrt hat. Es wird berichtet: Nach dem Empfange in der Guild-Hall begaben sich Minister Chamberlain und der Lord-Mayor in festlichem Zuge von dort nach dem Mansion House. Der Lord-Mayor brachte hier einen Trinkspruch auf Chamberlain und dessen Gattin aus. In seiner Antwortrede führte Chamberlain aus: Was England und seine Kolonien in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts tun, werde wahrscheinlich für immer die Frage entscheiden, ob das Reich gefestigt und aufrechterhalten bleiben oder in getrennte Stücke zerfallen werde, die sich nur um ihre lokalen Sonderinteressen kümmern. Er glaube, daß die Kolonien nicht hinreichend erkennen, was sie ihrer Stellung als Mitglieder des Reiches schuldig seien. Die alte Anschauung von der durch den Zentralstaat ausgeübten Herrschaft müsse durch eine neue Auffassung vom Wesen des Reichs, die sich auf die Gemeinschaft der Interessen gründet, ersetzt werden. Den Kolonien müsse der neue Geist eingeflößt werden und alle müßten zu gemeinsamen Opfern für das allgemeine Wohl beitragen.

Das Wort ist zwar hart aber wahr! Bei dieser Gelegenheit wurde auch von seinem „Freunde" de la Rey gesprochen. de la Rey wird wohl sehr verwundert sein, wenn er davon hört. Auch meinte Chamberlain, er sei weit entfernt zu wünschen, daß dem tapferen Feinde irgendwelche Demütigung auferlegt werde. Einige weitere Schmeicheleien folgten, jedoch ist es fraglich, ob sie bei den Buren verfangen werden. — Ueber Auswanderungspläne der Buren bringt die südafrikanische Zeitung „Volksfreund" eine Erklärung des „Jungburischen Nationalausschusses", worin es heißt, die größte Mehrheit der aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Buren habe eingesehen, daß es ihnen doch unmöglich sei, unter der englischen Herrschaft zu leben. Sie seien daher entschlossen, auszuwandern, nur wollten sie sich nicht zu weit von ihrem alten Vaterlande entfernen. Der Ausschuß werde deshalb die Ansiedelung aus Madagaskar, in Portugiesisch-Westafrika und in Deutsch-Südwestafrika vorbereiten.

Marktstrasse 13. W. Welge, Marktstrasse 13.

Telephon Nr. 410.

Extra große, frische Eier z. Rohtrinken und Sieden

à Stück nur . . . . . 5 Pfg.

Kleinere Trinkeier à Stück nur . . . . . 4½ "

Butter.

Allerf. Molkerei-Süssr.-Butter	à Pfd.	110 u. 115 Pf.
" " "	in ½ Pfund-Paketen	115 u. 120 "
" Süssrahmbutter	(ohne Salz) à Pfd.	110 "
" Bauernbutter	à Pfund	98 "

Fleischwaren.

Plockwurst	à Pfd.	100 Pfg.
Braunschw. Mettwurst	" "	100 "
Trockene Mettwurst	" "	78 "
Preßkopf (hessischen)	" "	90 "
Blutwurst	" "	50 "
Leberwurst	" "	60 "
Rauchfleisch	" "	90 "

Käse.

Echt. Alpen-Schweizerkäse	à Pfd.	85 Pfg.
Alter feinster Gouda	" "	80 "
Feinster Holländer	à Pfd.	60 u. 70 "
" Edamer	à Pfd.	70 "
" Limburger	" "	30 "

und sämtliche Frühstückskäschen.

Nur im Spezial-Fettwaren-Geschäft

Marktstraße 13. W. Welge, Marktstraße 13.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentl. Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag, den 26. März 1903, nachmitt. 5 Uhr, im Rathaussaale.

Tages-Ordnung:

1. Abkommen mit der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde betreffend Erhebung der Kirchensteuer. Ref: Hoppstädter.
2. Aenderung des Ortsstatuts betreffend die Zusammensetzung des Magistrats. Ref: Derselbe.
3. Vereinbarung betreffend die Wasserlieferung nach Schacht II der Zeche „Neu-Iserlohn" und Bewilligung der Mittel für eine Rohrleitung. Ref.: Dr. Schramm.
4. Gesuch des Direktors der städtischen Gas- und Wasserwerke um Pensionierung. Ref.: Derselbe.
5. Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten.
6. Feststellung des Haupt-Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1903. Ref.: Finanz-Kommission.

Witten, den 23. März 1903.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: G. Schumann.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
in Berlin, Kaiserhofstr. 12.
Oeffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung
auf den Lebensfall, zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst.
Auf Wunsch portofrei Uebersendung der Renten ohne Lebenszeugniss an volljährige Mitglieder innerhalb Deutschlands.
Vertreter: Karl Pipo in Witten, Bahnhofstr. 28.

Preuss. Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellsch., Berlin.
Kommunaldarlehen, auch für Kirchen- und Schulgemeinden, sowie hypothekarische Darlehen, mit und ohne Amortisation, vermittelt für ewige Gesellschaft zu zeitgemäß billigsten Bedingungen.
Dortmund, Heiligerweg 6. Der Vertr. H. Rehmann.
Fernsprechnummer 729. 776

Morgen Ziehung.
Berliner Lose, à 1,20 Mk.
zu haben bei
C. L. Krüger.

Paulsens
Juli-Saatkartoffeln
empfiehlt 3805
L. de Ridder.

Ohne Gleichen
sind die notorisch unvergleichlichen Wirkungen für die Hautpflege und gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge der altbewährten 2467
Karbolteerschwefel-Seife,
Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W., vi Frankfurt a. M. Vorr. 50 Pf. p. Stck. be.
F. W. Reuter, Parfümerie.



Grammophone
für kleine und grosse Platten.
Die vollkommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi.
Original-Preise: Mk. 65, 85, 100 bis 340
Automaten-Apparate Mk. 130, 175, 200.
Platten hunderte am Lager.
Umtausch alter Platten.
Reparaturen u. Ersatzteile billigst.
Peter Haas, Annen i. W.
Aeltestes Geschäft dieser Branche.
Niederlage der Deutschen Grammophon-Aktien-Gesellschaft.

Bilanz am 31. Dezember 1902.

Activa.	M.	₰	Passiva.	M.	₰
Kassenbestand und Giroguthaben	3 281 893	95	Aktien-Kapital	33 000 000	—
Wechsel-Bestand	28 869 935	78	Reservefonds I	5 637 281	99
Bestand an fälligen Coupons und fälligen Obligationen	3 191 877	21	Reservefonds II	1 720 000	—
Effekten-Bestand, davon rund Mark 9 500 000 Reichsanleihe und Consols	10 561 479	09	Conto-Corrent-Reserve	650 000	—
Coniortial-Beteiligungen	281 120	68	Creditoren in laufender Rechnung	44 425 075	35
Debitoren für Bürgschaften	6 491 505	63	Creditoren im Check-Verkehr	12 079 280	34
Guthaben bei Banken und Bankiers sowie Vorschüsse auf Effekten	28 755 084	96	Depositen auf Kündigung	10 007 302	75
Guthaben aus der laufenden Rechnung	42 153 840	74	Accepte	7 856 442	02
Conto der Bankgebäude und Mobilien	1 957 140	20	Avale und Bürgschaften	6 491 505	63
Effekten des Beamten-Unterstützungsfonds	365 974	55	Rückständige Dividende	972	—
			Beamten-Unterstützungsfonds	411 658	05
			Agio-Steuer-Conto	131 000	—
			Reingewinn	3 499 134	66
	125 909 652	79		125 909 652	79

Gewinn- und Verlust-Conto pr. 31. Dezember 1902.

Debet.	M.	₰	Credit.	M.	₰
Unkosten	693 102	53	Vortrag aus 1901	322 342	49
Steuern	301 801	59	Zinsen	2 643 217	18
Abschreibung auf Bankgebäude	100 000	—	Gewinn auf Effekten-Conto	410 952	74
Reingewinn	3 499 134	66	Provision	1 217 526	37
Gewinn-Verwendung.					
Conto Corrent-Reserve M. 150 000.—.					
8% Dividende auf Mk. 33 000 000 " 2 640 000.—.					
Statutarische und vertragsmäßige Gewinn-Anteile " 306 828.96.					
Rücklage zum Beamten-Unterstützungsfonds " 40 000.—.					
Vortrag auf 1903 " 362 305.70.					
M. 3 499 134.66.					
	4 594 038	78		4 594 038	78

Die Dividende für das Jahr 1902 ist auf 8% festgesetzt; die Auszahlung erfolgt vom 21. März ab gegen Einlieferung des Dividendenscheines mit Mk. 48.— für Nr. 1 der alten 200 Thlr.-Aktien und mit Mk. 96.— für Nr. 8 bezw. Nr. 1 der neuen 1200 Mark-Aktien
in Berlin bei der Deutschen Bank,
" " " " Direktion der Diskonto-Gesellschaft, 3822
" Elberfeld und Köln bei der Bergisch-Märkischen Bank,
" Hagen i. W. bei Herrn Ernst Osthaus,
" Düsseldorf " " C. G. Trinkaus,
sowie bei unseren Gesellschaftskassen in Essen, Bochum, Dortmund, Geisenkirchen, Herne, Mülheim-Ruhr, Recklinghausen, Schalke und Witten.

Essen, den 20. März 1903.

Essener Credit-Anstalt.

Von großer Zufuhr offeriere
Samos,
Krankenwein,
in bekannter bester Qualität direkt vom Faß oder in Flaschen.
Ewald Leye,
3472) Ruhrstraße 26.

Zwei möblierte Zimmer
zusammen oder geteilt zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. (3286

Drei schöne Zimmer
zu vermieten. (3687
Bahnhofstraße 49.

Gartenland
in der Feld- und Krummestraße zu vermieten. Näheres bei F. Jöster, Oberstraße 25.

1½ Millionen Mark
sind in einem Los zu gewinnen. Jedes Los mindestens ein Treffer. Der kleinste Treffer beträgt mehr wie der Einsatz, daher bei Auslosung kein Risiko. Keine Klassenlotterie, keine Serien- oder Ratenlose. Gesetzl. erlaubt! Kein Schwindel! Jeder überzeuge sich erst und verlange Prospekt. Stefan Schuster, sub Nr. 654, Berlin O. 17. 2824

Kur-Heilanstalt
Johannisstr. 4a 3756
Seiteneingang.
Täglich geöffnet
von 9—12 und 3—7 Uhr.

Möbel
wegen Todesfall für die Hälfte des Wertes, fast neu:
1 besseres Wohnzimmer, 1 Eßzimmer, 1 hochelegante Küche, 1 Schlafzimmer, 2 elegante Gas-Kronleuchter.
Anfragen sub W. H. 3133 an G. Geerkens, Annonc.-Exped. Hagen i. W. erbeten. (3884

Stadttheater-Ensemble in Witten.
(Gerzmann's Theatersaal).
Dienstag, den 24. März cr.:
Im Abonnement! Neu einstudirt!
In Berlin über 200 Aufführungen erlebt!
Die Herren Söhne.
Volksstück in 3 Akten v. O. Walther und L. Stein.
Anfang 8 Uhr.
Es finden nur noch 3 Abonnementsvorstellungen statt. [3825

Wer ein wirklich gutes
Bett
füllen will, beziehe die garantirt feinen staubfreien
Federn
nur aus meinem weltbekannten 1885 gegründeten
Versandhaus.
Als extra schön ausfallend und besonders preiswert empfehle:
das Pfund
Feine Halbdaunen . . . Mk. 1,60
schöne weisse Federn M. 2,— u. 2,20
hochfeine do do. " 2,35 u. 2,85
Daunen, sehr feine " 2,50 u. 3,00
weisse Daunen " 3,75 u. 4,25
C. F. Kohnroth, Hamburg.
Versand gegen Nachnahme.
Umtausch gestattet.

An Wirkung unübertroffen.



Germania-Pomade
ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Erfolg garantirt. Flacons à M. 1,—.
H. Gutbier's
Kosmetische Officin, Berlin S.W.
oder in Witten zu haben bei Schäcker & Bramm, Ruhrstr. und Bahnhofstrasse. 818

Schnittsalat
zu haben. Ed. Möller, Augustastraße 79. 3840
Auch schöne Salat- u. Kohlrabi-Pflanzen.

Wir sind in

Konfektion auf der Höhe

und bieten in Bezug auf

Auswahl, Stoffe, Façons, Ausführung, Sitz u. Verarbeitung unübertroffene Vorteile.

Besichtigen Sie unsere

Damen-Konfektion.

Schwarz-weiße Saccos	4.90, 9, 12 bis 18 Mk.
Schwarze Saccos	12, 18, 24 bis 36 Mk.
Schwarze Kragen	4.75, 8.50, 15 bis 29 Mk.
Kinderjacken in allen Größen	1.90, 5.50, 9 bis 12 Mk.
Jackenkleider	9.75, 16, 21 bis 28 Mk.
Kostume-Röcke	1.95, 3, 8 bis 15 Mk.
Blousen, umfangreiche Auswahl der geschmackvollsten Neuheiten.	

Besonderen Wert legen wir auf Lager in passenden Frauen-Größen für alle Façons.

Herren-Konfektion.

Herren-Anzüge	7, 15, 20 bis 27 Mk.
Knaben-Anzüge	2, 6, 10 bis 15 Mk.
Herren-Hosen	1.95, 3, 7 bis 12 Mk.
Konfirmanden-Anzüge	6, 9, 15 bis 22 Mk.
Herren-Anzüge nach Maß unter Garantie für hochfeinen Sitz	45, 50, 55 bis 65 Mk.

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster.

Gebrüder Coppel, Witten

Bahnhofstraße 22. **Bismarckstraßen-Ecke.**

Bekanntmachung

der

Wittener Pfandleih-Anstalt

von

Ww. Joh. Wilh. Wolff.

Der Verkauf der in dem Monat **Februar 1902** unt. Nr. **34687 bis 36158** versetzten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am 3329

Donnerstag, d. 26. März 1903,

morgens 9½ Uhr anfangend,

im Homfeld'schen (Claasen) Saale statt.

Zur Versteigerung gelangen:

Große Posten Herren- und Frauenkleider, Ueberzieher, Mäntel, Röcke, Jacken, Kragen, Regenmäntel, Leinwand, Kleiderstoffe, Siamosen, Hemdentuche, Bettbezüge, Bettücher, Betten, Pfühle, Kissen, Regenschirme, Regulateur- u. Taschenuhren, Gold- und Silbersachen, 4 Nähmaschinen, 2 Fahrräder, 1 Posten Knaben-Anzüge, 1 Phonograph, 1 Trompete, 1 Geige ꝛc. ꝛc.

Die beim Verkauf erzielten Ueberschüsse können die betr. Verpfänder gegen Rückgabe der Pfandscheine binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale, darnach bei der Stadtkasse erheben. Nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.

Wir verkaufen bis auf weiteres unsere

Herde

mit

20 und 25% Rabatt.

Es wird sich hiernach z. B. ein Majolikaherd von Mk. 115,— (Plattengröße 86×60 cm. mit nickelplättierten Thüren und Beschlägen) in bekannt bester Qualität, abzüglich 20% Rabatt auf Mk. **92,—** stellen.

Herdfabrik Gebr. Boueke

Ruhrstraße 29 (Ruhr- u. Oststr.-Ecke).

1027

Korsett-Spezialgeschäft v. Frau W. Weber, Poststr. 4



Zeige den Empfang sämtl. Neuheiten der Frühjahrs-Saison an, in nur gutsitzenden Formen und aparten Stoffen.

Frackkorsetts, Korsetts mit ungebrochenen Einlagen von 4 Mk. an,

Reformleibchen, Reformkorsetts in 6 verschiedenen Façons von à 3,50 Mk. an,

Sportgürtel, Teufels-Leibbinden, hygienische Monatsbinden,

Korsetts nach Maß in jeder Preislage und Façon,

Glacéhandschuh - in bekannt guter Qual. von 1,50 Mk. an



Wer gebraucht nicht schon längst

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz.

Jeder der Wert auf guten Kaffee legt! Versuchen Sie dieselbe einmal!

Die Sechzig hochwasserfreies gutes

Gartenland

in der Aue zu verpachten. 3744

Ruhrstraße 26.

Gartenland

in der Feldstraße zu vermieten bei

Ww. Heinr. Kock,

8759) **Annen, Wittenerstr. 22.**

Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Um schnell damit zu räumen, verkaufe

Konfirmanden-Hüte

zu noch nie dagewesenen Preisen. 3656

Joh. Peters, Bahnhofstr. 9b.

Trinkkuren im Hause mit

Lamscheider Stahlbrunnen

wegen seiner Haltbarkeit überaus wirksam

bei **Blutarmut, Frauenleiden, Magenbeschwerden, Nervenschwäche, nach Wochenbetten. Operationen, Blutverlusten.**

Ausführliche Mitteilungen kostenlos durch die

Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen, Boppard a. Rh.

Erhältlich mit ärztlicher Gebrauchs-Anweisung in Mineralwasserhandlungen.

Die Eröffnung unserer

Hut-Modell-Ausstellung

sowie den Eingang sämtlicher Neuheiten der

Frühjahrs- und Sommer-Saison

zeigen ergebenst an

Robert Sänger & Cie., Witten,

Bahnhofstr. 9.

Zweites Blatt.
Nr. [illegible] — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Montag,
den 23. März 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Nachwort zum Prozeß Nardenkötter.

Dem „Aerztlichen Vereinsblatt" wird aus München geschrieben: Einige besonders drastische und zynische Züge, wie sie im Prozesse gegen den Kurpfuscher zu Tage kamen, haben dem Falle ein ungewöhnliches Gepräge gegeben; das gewaltige Aufsehen aber, ja die Erregung in weitesten Kreisen ist nur ein Beweis dafür, wie wenig man bisher im allgemeinen eine Vorstellung von dem Wesen und Umfang des Pfuscherunwesens in Deutschland hatte. Prinzipiell hat nämlich der Sensationsprozeß nichts neues gebracht. Mit denselben Mitteln der Täuschung und grausamen Ausbeutung, wie der Arzneipantscher Nardenkötter, sind tagtäglich Hunderte an der „Arbeit", um unter dem Schutz der zur Schwindelfreiheit ausgearteten Kurierfreiheit das blinde Vertrauen der Menge zur Reklame für sich in Geld umzusetzen. Alle diese dunkelsten Heilexistenzen arbeiten nach ein und demselben bewährten Rezepte: Annahme eines zugkräftigen Titels, mehr oder minder großartige Benutzung der Reklame in allen erdenklichen Formen, skrupellose Versprechen sicherer Heilung für alle Kranken, namentlich die Unheilbaren und „von allen Aerzten Aufgegebenen", spezielle Zusicherung der Hilfe für Geschlechtskranke, feierlicher Verzicht auf Operationen und Medizingifte aller Art! Wer in sich das Zeug zum Betrügen fühlt, braucht nur nach diesem reichen Programm an das Publikum heranzutreten, je dreister, desto besser, Kranke und Geld strömen ihm unfehlbar in Massen zu! Die Beteiligung approbierter Aerzte an dem schimpflichen Treiben des Pfuschers hat dem Bilde des Prozesses besonders tiefe Schatten verliehen. Die Selbstverteidigung Dr. Kronheims war unwürdig, aber man muß doch auf die Ursachen hinweisen, die für die psychologische Begründung einer solchen Verirrung mitspielen. Während leider so mancher ehrenhafte und tüchtige Arzt nach einem kostspieligen medizinischen Studium von mindestens sechs Jahren jahrelang vergebens für sich und seine Familie auf die Frucht seiner Arbeit warten muß, fällt dem bildungslosen aber frechen Betrüger für sein verächtliches Handwerk ein Goldregen in den Schoß. Wie groß und nahe ist da die Versuchung, dieselben unerlaubten Schleichwege zu den Goldminen einzuschlagen, während das Verbleiben auf dem geraden Pfade heutzutage gar zu oft Entbehren oder Verkümmern bedeutet. Wie durchaus ungenügend die Oeffentlichkeit über die schwierige Lage des deutschen Aerztestandes orientiert ist, beweist das Erstaunen über die von Dr. Kronheim vorgebrachte Behauptung, daß die ärztliche Leistung eines Kassenarztes durchaus nicht selten mit 25 Pfg. honoriert wird. Die ärztlichen Standeszeitungen enthalten zahlreiche Belege dafür, daß diese Ungeheuerlichkeit tatsächlich oft noch überboten wird. Man kann da von einem Honorar von 17 Pfg. für den ärztlichen Besuch lesen!

Die ehrliche ärztliche Arbeit ist, zumal unter dem Einfluß und im Bereiche der Krankenkassengesetzgebung, förmlich zu einer Schleuderware erniedrigt worden, und die letzte Gesetznovelle öffnet der weiteren Entwertung Tür und Tor, ohne dem schwerbedrängten Aerztestande den allergeringsten Gegenhalt zu bieten. Hierauf beruht, das muß offen gesagt werden, die zunehmende Erbitterung, die sich namentlich in den Kreisen der jüngeren in den Existenzkampf eintretenden Aerzte geltend macht. Mit der unwürdigen Entlohnung ärztlicher Leistungen ist auch deren Wertschätzung gesunken. Was nichts kostet, kann doch nichts wert sein! Und so wendet sich mancher von dem billigen Arzt zu dem teueren Pfuscher, der für den hohen Preis doch auch alles, was man nur wünschen kann, verspricht. Dieses Moment ist durchaus nicht zu unterschätzen. Der systematische Naturheilschwindel mit seiner Aerztehetze entfremdet andererseits den gedankenlosen Teil des Publikums vollends den Aerzten und treibt es in die Arme der Pfuscher. Hat sich doch auch Herr Nardenkötter zur Naturheilkunde bekannt. Das sind die wahren Früchte der vielgepriesenen Naturheilkunde.

Neues aus aller Welt.

Verhaftung eines Mörders.

Metz, 20. März. Die Mörder des Direktors Fölzer der Siegen-Lothringer Werke für Eisenkonstruktion und Brückenbau in Hagendingen sind nunmehr ermittelt und dingfest gemacht worden. Als Haupttäter kommt der 21jährige Arbeiter Joh. Schmidt aus Wallerfangen in Betracht, der bereits seit dem 14. d. Mts. sich hinter Schloß und Riegel befindet, weil er sich mehrerer schwerer Diebstähle schuldig gemacht hatte. — Gestern früh ist es nun auch gelungen, seinen Mitschuldigen an der Mordtat festzunehmen. Dieser, ein junger Mann von 20 Jahren, kehrte unter dem Namen Schmidt am Mittwoch Abend in Begleitung zweier Frauenspersonen, die je ein Kind mit sich führten, in einer hiesigen Wirtschaft ein, um dort zu übernachten. Eines dieser Frauenszimmer wurde jedoch zurückgewiesen, und dieses teilte, vermutlich aus Rache, wegen der ihr widerfahrenen Zurücksetzung, einem anderen Herrn mit, daß Schmidt an dem Morde in Hagendingen beteiligt gewesen sei. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei nahm darauf am Donnerstag früh den jungen Mann und die beiden Frauenzimmer fest. Durch die Vernehmungen wurde die Schuld derselben, sowie auch des oben erwähnten Joh. Schmidt, fast bis zur vollständigen Gewißheit festgestellt. Im Laufe des Nachmittags bequemte sich der Verhaftete, daß er nicht Schmidt, sondern Jakob Mick heiße und in Zweibrücken geboren sei.

Ueberfall auf ein Mädchen.

Wegen eines schweren Verbrechens ist der Schnitter Franz Mazikowiak aus Polen verhaftet worden. M. kam abends in Berlin an und wollte nach Halberstadt weiter reisen, um sich dort zu verdingen. Im Begriff, seine hier wohnende Schwester zu besuchen, traf er im Schlesischen Busch eins von den sich dort aufhaltenden Mädchen namens Marie Schönitz. Mit diesem ging er nun in eine Schankwirtschaft, um sie betrunken zu machen. Dann begaben sich beide wieder nach dem Busch. Hier packte Mazikowiak die Sch. plötzlich, kniete auf ihr, riß ihr die Kleider vom Leibe und drohte ihr, sie zu erwürgen. Ihr Hilfegeschrei suchte er zu ersticken, indem er ihr ein Taschentuch in den Mund steckte. Zwei Wächter vom Treptower Park hatten aber die Hilferufe schon gehört. Als sie hinzukamen, fanden sie M. noch auf der hilflos Daliegenden knien und sie würgen. Die Wächter nahmen M. fest und mußten auch das Mädchen nach der Wache mitnehmen, dem die Kleider in Fetzen vom Leibe hingen. Der Kriminalpolizei vorgeführt, bestritt Mazikowiak, daß er das Mädchen habe töten wollen, er habe es vielmehr von zwei Kerlen, die es am Wasser geprügelt und ihm die Kleider zerrissen hätten, befreit. In einer Schankwirtschaft sei er am Schlesischen Busch nicht gewesen, vielmehr schon angetrunken dorthin gekommen. Im Schlesischen Busch sei er mit dem Mädchen überrascht worden. Die Schönitz widersprach dieser Darstellung sofort und erzählte den richtigen Vorgang. Der Schankwirt erkannte auch in dem Verhafteten den Mann wieder, der mit dem Mädchen bei ihm gewesen war und es betrunken gemacht hatte; die Wächter bekundeten außerdem, daß Mazikowiak das Mädchen wie ein Rasender behandelt habe. Die Würgemale sind deutlich sichtbar. Mazikowiak will sich damit ausreden, daß er schwer betrunken und nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Dagegen spricht aber sein planmäßiges Vorgehen. Die Kriminalpolizei führte ihn daher wegen versuchten Mordes dem Untersuchungsrichter zu.

Die Liebestragödie in Potsdam.

Unsere ausführlichen Berichte über den Doppelselbstmord in Potsdam werden noch durch nachstehende Mitteilungen ergänzt. Es wird jetzt bekannt, daß zwischen Doktor Dittenberger und der Diakonissin Fräulein Klein ein offizielles Verlöbnis bestand, von dem die Verwandten Kenntnis hatten. Sie hatten sich im Krankenhause „Bergmanns Trost" zu Halle a. S. kennen gelernt, wo Dr. Dittenberger als Arzt und Fräulein Klein als Schwester tätig war. Vor mehreren Jahren schon war Dr. D. an einer Kniegelenkentzündung erkrankt. Vor Jahresfrist erfolgte eine Operation, nach der das Bein steif wurde. Während jener Leidenszeit wurde Dr. D. zur Betäubung der ihn peinigenden Schmerzen Morphinist. Seine schon früher erwähnte Tätigkeit als Assistent an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt zu Charlottenburg hatte er vor etwa vier Monaten unterbrochen, um sich in einer Klinik zu Halle einer Morphiumentziehungskur zu unterwerfen. Nach seiner Rückkehr wurde er aber wegen seiner andauernden Arbeitsunfähigkeit und da sich sein Leiden nicht gebessert hatte wieder rückfällig. Seine umfassenden medizinischen Kenntnisse brachten ihn zu der Ueberzeugung, daß eine Besserung ausgeschlossen sei. Er gestand seiner Braut, diese Qual nicht länger tragen zu können und aus dem Leben scheiden zu wollen. Fräulein Klein erklärte, ihren Verlobten nicht überleben zu wollen, und so wurde denn das gemeinsame Sterben beschlossen. Die Beerdigung des unglücklichen Brautpaares findet voraussichtlich auf dem alten städtischen Friedhof in Potsdam statt.

Witten und Umgegend.

Witten, 23. März.

N — Im Stadttheater findet am Dienstag Abend die Aufführung des zugkräftigen und interessanten Volksstückes „Die Herren Söhne" statt. Da dieses lebenswahre Stück an allen bedeutenden Bühnen einen großen Erfolg erzielt hat, wird es auch bei den hiesigen Theaterfreunden seine Anziehungskraft bewesen und recht viele Besucher in den Theatersaal locken. Ueber das Stück schreibt die „Berliner Ztg.": „Die Herren Oskar Walther und Leo Stein haben es mit einem Volksstück versucht. „Die Herren Söhne" heißt es und ist wohl das Gesündeste und Beste, was jener Autorenkompagnie bis jetzt gelungen ist. Mancherlei nette Beobachtungen treten in anheimelnder Kleinmalerei auf. Das Stück ist reich an wirksamer Komik und doch durchweg mit Erfolg bemüht, vernünftig zu sein und eine Theaterhandlung verständig und konsequent durchzuführen. Es hatte einen sehr starken Heiterkeitserfolg, der auch wirklich verdient war. Der Beifall war ungemein lebhaft und echt. Die gestrige Premiere war die letzte der fleißigen und arbeitsvollen Direktion Prasch und stellte darstellerisch dem scheidenden Direktor ein glänzendes Zeugnis aus. Alle machten sich um den Erfolg des Stückes verdient, von dessen Verfassern der eine wiederholt vor dem frohen Publikum auf der Bühne erschien. „Die Herren Söhne" dürften im Berliner Theater noch lange gern gesehen werden."

H. — **Zum Besten des Krüppelheims** wird, wie wir schon mitteilten, am nächsten Mittwoch, Abends 8 Uhr in der Gedächtniskirche eine **geistliche Musikaufführung** stattfinden. Die Besucher derselben wird es sicherlich interessieren, über die geplante Anstalt Näheres zu erfahren. Nachdem die Ausschachtungsarbeiten begonnen haben, wird etwa in der Mitte zwischen Ostern und Pfingsten der Grundstein zum neuen Krüppelheim in Volmarstein gelegt werden. Auf dem Bauplatz, der eine Größe von fast 5 Morgen hat und eine stundenweite Fernsicht in das Ruhrtal bietet, soll sich ein Bau erheben, der bei würdiger Einfachheit doch allen Anforderungen unserer Zeit genügt und hoffentlich recht vielen armen Krüppeln zum Segen wird. Allein Westfalen hat deren ca. 30000, von denen wohl nur ein geringer Teil die nötige, geistige und leibliche Pflege hat. Etwa 80 bis 100 derselben können in der neuen Anstalt dauernde Hülfe oder doch wenigstens Linderung ihres Elends finden. Sie sollen aufgenommen werden ohne Rücksicht auf ihr religiöses Bekenntnis. Ein Comité, an dessen Spitze die Herren Landrat Hartmann-Hagen und Pfarrer Arndt-Volmarstein stehen, und zudem auch die Herren Architekt Kuylmann-Wetter, Pfarrer Schütz-Münster i. W., Dr. Hoesch-Hagen, Kommerzienrat Julius Ribbert-Hohenlimburg und Amtmann Drees-Volmarstein gehören, ist im Begriff, die Korporationsrechte zu erwerben. Zur Zeit wirbt dasselbe überall um helfende Hände und begegnet auch in immer weiteren Kreisen opferwilliger Sympathie. So gingen bis jetzt 63000 Mk. an Liebesgaben ein, — gewiß ein köstlicher Anfang! Da aber der Bau des Krüppelheims mit seiner ganzen inneren Einrichtung, Gartenanlagen usw. immerhin annähernd 200000 Mk., also das Doppelte der anfänglich vorgesehenen Summe kosten wird, müssen noch viele Taschen sich öffnen, wenn bis zur Grundsteinlegung soviel beisammen sein soll, daß das Comité seine Arbeit ohne zu schwere Sorgen fortsetzen kann. Deshalb sei Jung und Alt, Frau und Magd, Arbeitgeber und Arbeitnehmer dringend gebeten, einen kleinen oder großen Baustein nach Volmarstein zu schicken. Die Annahme auch der schwersten Steine wird unbedingt nicht verweigert. Auch sind in vielen Lokalen des westfälischen Industriebezirks Sammelbüchsen aufgestellt, welche fröhliche Leute stumm und doch so beredt zur Mitarbeit einladen. Wer es tut, der fördert eine gewiß gute Sache, die nicht nur vom christlichen und humanitären, sondern auch vom sozialen und rechnerischen Standpunkte aus geboten erscheint.

⊙ — Am Samstag Abend fand im großen Bergmann'schen Saale ein **Patriotischer Flottenabend** statt, der, wie seine Vorgänger, einen recht zahlreichen Besuch aufwies. Dem rührigen Vorstande der hiesigen Kreisstelle des Deutschen Flottenvereins war es gelungen, zur Mitwirkung bei der Durchführung des feingewählten, reichhaltigen Programms Kräfte zu gewinnen, deren Namen allein schon die Gewähr für einen vollen Erfolg boten. Fast sämtliche Nummern des Programms trugen einen ernsten Charakter, so daß man mit Recht die Veranstaltung als eine dem Andenken der im Dienste des Vaterlandes heldenmütig mit ihren Schiffen untergegangenen deutschen Krieger geweihte Totenfeier bezeichnen könnte. Der Abend wurde, nach einigen Musikvorträgen, eingeleitet durch eine Ansprache des zweiten Vorsitzenden Herrn Direktor Brüggemann, welcher auf das kraftige Anwachsen des Deutschen Flottenvereins, das allseitige Interesse, das ihm entgegengebracht werde, hinwies, andererseits aber auch betonte, daß die wirtschaftliche Krise nicht ohne Einfluß auf die Entwickelung des „D. Fl.-V." gewesen sei. Mit dem Einsetzen einer Besserung im Erwerbsleben, deren Anzeichen unverkennbar vorhanden, sei dem „D. Fl.-V." auch wieder „Freie Fahrt" gegeben, und das Kommando laute: „Volldampf voraus!" Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Herr Dr. Schramm gab sodann in bekannter meisterhafter Weise eine Schilderung der Vorgänge beim Untergange unserer Kriegsschiffe, zu deren besserem Verständnis eine Reihe Lichtbilder vorgeführt wurde. Die Zahl der Schicksalsschläge, wovon unsere Kriegsmarine im Laufe der Zeit betroffen worden ist, beträgt neun. Nach amtlichen Quellen und Berichten von Augenzeugen zeichnete Vortragender der Versammlung ein getreues Bild von den Szenen, die sich beim Untergange eines Kriegsschiffes, mag er nun durch die Gewalt des Sturmes oder durch Zusammenstoß veranlaßt worden sein, abspielen. „Frauenlob", „Augusta", „Amazone", „Großer Kurfürst", „Adler", „Eber", „Iltis", Torpedoboot „S 26" und „Gneisenau" sind die Namen der Schiffe, deren Verlust die deutsche Marine zu beklagen hat. Wird durch die Erinnerung an diese schweren Unglücksfälle auch tiefe Wehmut wachgerufen, so erfüllen die Beispiele von im Angesichte des Todes bewiesener Manneszucht, deutscher Treue und Tapferkeit das Herz jedes Patrioten doch mit großer Bewunderung. Die ernste Stimmung, in welche die Zuhörer durch die ergreifenden Schilderungen versetzt worden waren, wurde noch vertieft durch die Aufführung des hiesigen Marine-Vereins „Die Musterung auf dem Meeresgrunde." Für die ausgezeichnete Inszenierung gebührt den Darstellern volles Lob. Die vom Männergesangverein „Freundschaft" unter der bewährten Leitung des Herrn Köhler zum Vortrage gebrachten Chöre „Sturmeseschwörung" von Dürrner und „Den Toten vom Iltis" von Curti schlossen sich den vorausgegangenen Darbietungen würdig an. Der Verein brachte ferner zwei Volkslieder „Abschied" von Silcher und „Wiegenlied" von Brahms zu Gehör. Mit großem Beifall wurden die Vorträge der Solisten, Herren A. Küper und C. Schriewer, entgegengenommen. Dieselben sangen zunächst das herrliche Duett „Treibe, treibe Schifflein schnelle." Mit besonderer Wärme trug sodann Herr Küper das Lied „Dein Herz soll meine Heimat sein" vor, dem er nach nicht endenwollendem Applaus eine Zugabe folgen ließ. Jubelnde Zustimmung fand ein von Herrn Oberlehrer Stölting ausgebrachtes Hoch auf die deutsche Flotte, worauf der Vorsitzende, nachdem das gemeinsam gesungene Lied „Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot" verklungen war, den schön verlaufenen Flottenabend mit Worten des Dankes an sämtliche Mitwirkende und dem Wunsche, den Flottengedanken in immer weitere Kreise zu tragen, schloß.

⊙ — In der städtischen Turnhalle veranstaltete gestern Abend die Turngemeinde ein **Frühjahrs-Schauturnen der Jugendabteilung.** Demselben wohnten die Spitzen der städtischen Körperschaften, Vertreter des Offiziervereins, Leiter und Lehrer der höheren wie der Volksschulen, Freunde und Gönner der edlen Turnsache, sowie viele andere Personen als Zuschauer bei. Eine stattliche Schar Jünglinge war es, die unter der bewährten und sicheren Leitung der Herren Töllner und Mierbach zunächst nach dem Takte der Musik einen Hantel- und Stabreigen aufführte, um sodann an den verschiedenen Geräten, Barren, Reck, Pferd usw., sowie durch Stellung von Pyramiden Proben ihres Könnens abzulegen. Die Vorführungen, welche allseitigen reichen Beifall fanden, gaben Zeugnis von Kraft und Gewandtheit, sie erfreuten das Auge aber zugleich durch Anmut und Eleganz der Bewegungen. Den Zweck, welchen die Turngemeinde mit diesem Schauturnen verfolgt, legte der Vorsitzende Herr Franzen in einer Ansprache dar. Die Turngemeinde tritt mit ihrer Jugendabteilung vor die Oeffentlichkeit, um ein Bild zu geben von den idealen Zielen, die sie verfolgt, sie will zeigen, mit welcher Sorgfalt sie bemüht ist, die ihr zugeführten, der Schule entwachsenen Jünglinge körperlich und damit auch geistig heranzubilden. Der Turnbetrieb, wie er in der deutschen Turnerschaft gepflegt wird, ist ein guter Nährboden, auf dem Kraft und Selbstbewußtsein, Zucht und Ordnung, Gemeinsinn und die Liebe zum Vaterlande herrlich gedeihen. Möge deshalb der Ruf, den die Turngemeinde gerade jetzt, wo wieder Hunderte von Jünglingen ins Leben treten, an die Eltern und Lehrherrn richtet: Sender Eure Söhne bezw. Lehrlinge zu uns, sie sind gut bei uns aufgehoben! nicht vergeblich verhallen. Nach dem von Herrn Franzen ausgebrachten dreimaligen „Gut Heil" auf die deutsche Turnerschaft ergriff Herr Bürgermeister Dr. Haarmann das Wort; er sprach namens der Anwesenden der Turngemeinde Dank aus für die freundliche Einladung und zollte den Leistungen der jugendlichen Turnerschar vollste Anerkennung. Seiner Aufforderung, in ein Hoch auf die Jugendabteilung einzustimmen, wurde freudig Folge gegeben.

⊙ — Die Zahl der diesjährigen **Osterkonfirmanden** der evang. Gemeinde beträgt 292 (154 Knaben und 138 Mädchen). Die Prüfung der letzteren erfolgte gestern durch Herrn Superintendent König. Die Knaben werden am kommenden Sonntag durch Herrn Pastor Leesemann geprüft. Konfirmiert werden die Mädchen nächsten Sonntag, die Knaben am Palmsonntag.

E. — **Ein betrübender Unglücksfall** ereignete sich am Freitag Nachmittag an einem Hause an der Crone. Ein Dachdeckergehülfe stürzte, als er sich ungefähr in der Höhe des zweiten Stockwerkes befand, von der Leiter. Durch den Sturz zog er sich einen Beinbruch zu, auch scheint er innere Verletzungen erhalten zu haben, denn das Blut drang ihm aus Nase und Mund. Er wurde vermittels eines Krankenwagens in das hiesige Diakonissenhaus geschafft. Der Verunglückte ist erst seit ungefähr 8 Tagen hier in Stellung. Seine Eltern wohnen in Frankfurt an der Oder.

r — Ein 12jähriger Knabe aus Wannen hatte sich am Westbahnhof auf die Deichsel eines angehängten Wagens gesetzt. Durch einen festeren Anzug der Pferde fiel er herab und kam mit der linken Hand unter die Räder. Die Hand wurde vollständig zerquetscht.

G. — Gestern Nachmittag gleich nach 1 Uhr zersprang im Maschinenraume der Zeche Franziska Tiefbau ein Schwungrad einer kleineren elektrischen Maschine. Die Stücke wurden mit solcher Gewalt fortgeschleudert, daß sie das Dach an 2 Stellen durchschlugen und ca. 100 Meter weit fortflogen. Mehrere zentnerschwere Stücke lagen in dem gegenüberliegenden Lohmannschen Garten, sowie auf der Ruhrstraße. Die Straße war von Dachziegeln an der Stelle fest bedeckt. Zum Glück sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Wäre das Unglück einige Minuten eher passiert, so wären vier in dem Raum beschäftigten Personen, welche zu der Zeit an der betreffenden Maschine tätig gewesen waren, unrettbar verloren gewesen. Der Grund des Zerspringens des Rades ist unbekannt.

G — Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr fand auf der elektrischen Bahn auf der Strecke nach Annen dadurch eine Betriebsstörung statt, daß in der Pferde nachstraße ein eiserner Mast, an welchem die Oberleitung befestigt ist, umgefahren wurde.

R — Seit etwa 8 Tagen hat sich der Bergmann W. aus dem Königsholz aus seiner Wohnung entfernt und war sein Aufenthalt nicht zu ermitteln. Vorgestern Nachmittag wurde er in Elberfeld angehalten und vorläufig festgenommen. Den ihn festnehmenden Personen setzte er heftigen Widerstand entgegen, wobei er einen Beamten in die Hand biß. W., welcher geistig nicht ganz normal ist, fand Aufnahme in einem Krankenhause zu Elberfeld, von wo aus er einer Anstalt überwiesen werden soll.

m — **Abgefaßt** wurde am Samstag Abend der Erdarbeiter Franz Orlandi dabei, wie er auf der Eisenbahnwerkstätte Schrauben und Eisenstücke auf der Demontierungswerkstätte in einen Sack packte und damit verduften wollte. O. wurde eingesperrt, da er als Ausländer fluchtverdächtig erscheint.

g — In vorvergangener Nacht machten sich mehrere „noble Herrchen" ein Späßchen daraus, die Nachtglocke der Apotheke an der Hauptstraße in Bewegung zu setzen und den Apotheker zu wecken. Als letzterer die Haustüre öffnete, waren die Burschen bereits verschwunden, jedoch sind sie erkannt worden.

* — **Essener Kredit-Anstalt.** In der Generalversammlung waren 84 Aktionäre, die ein Aktienkapital von Mk. 11814000 vertraten, erschienen. Die regelmäßigen Punkte der Tagesordnung wurden den Anträgen der Verwaltung entsprechend erledigt, Entlastung erteilt und die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Julius Forstmann in Werden, Kommerzienrat Carl Klönne in Berlin und Kommerzienrat Heinrich Waldthausen in Essen wiedergewählt. Die Beschlüsse hierüber, sowie über die ebenfallsge nehmigten Anträge auf Aenderung des § 12 der Statuten, sowie auf Erhöhung des Aktienkapitals um 3 Millionen Mark, erfolgten einstimmig. Letztere werden bekanntlich, unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre, lediglich zum Zwecke der Uebernahme von Mk. 3978000 Aktien der Duisberg-Ruhrorter Bank von der Deutschen Bank in Berlin ausgegeben, und es werden hierüber, sowie über den Geschäftsgang im allgemeinen seitens der Direktion im Anschluß an den gedruckten Bericht befriedigende Mitteilungen gemacht. Auf diesbezügliche Anfragen eines Aktionärs erwiderte die Verwaltung, daß weder die Deutsche Bank in Berlin, noch die Essener Kredit-Anstalt die Absicht oder den Wunsch hege, eine Fusion herbeizuführen, daß eine solche für jetzt und in Zukunft ausgeschlossen sei. Das freundschaftliche Zusammengehen mit dieser größten Bank Deutschlands beruhe auf gegenseitigen geschäftlichen Vorteilen, habe sich in jeder Richtung bewährt und sich für die Kredit-Anstalt als sehr lohnend erwiesen; letzterer sei dabei dauernd ihre volle Unabhängkeit gesichert. — Die Dividende von 8% ist sofort zahlbar.

* — **Eine Konferenz über die Wurmkrankheit.** Der Minister für Handel und Gewerbe, Möller, hat sich entschlossen, schon für die allernächste Zeit eine Konferenz über die Frage einzuberufen, welche weiteren Maßregeln zur nachdrücklichen Bekämpfung der im Oberbergamtsbezirk Dortmund herrschenden Wurmkrankheit ergriffen werden sollen. Die Konferenz ist auf den 4. April, Vormittags 10 Uhr, anberaumt und wird im Abgeordnetenhause unter dem Vorsitze des Ministers stattfinden. Abgesehen von den Vertretern des Handelsministeriums, insbesondere der Bergabteilung, werden Kommissare des Kultusministers, Vertreter des Oberbergamts zu Dortmund, des Vereins für die bergbaulichen Interessen in Essen, des Knappschaftsvereins in Bochum, sowie die Mitglieder des von dem letzteren Verein gebildeten Sonderausschusses zur Bekämpfung der Wurmkrankheit (fünf Werkvertreter, fünf Knappschaftsälteste und mehrere Aerzte) und Vertreter des Verbandes der Vereine technischer Grubenbeamten im Oberbergamtsbezirk Dortmund teilnehmen; wahrscheinlich werden auch die Oberpräsidenten von Westfalen und der Rheinprovinz durch Kommissare vertreten sein.

* **Annen**, 20. März. Verhaftet und dem königl. Gerichtsgefängnis Witten zugeführt wurde der von der Staatsanwaltschaft Bochum wegen Widerstand steckbrieflich verfolgte Bergmann G. Wegmann.

E **Crone**, 21. März. Gestohlen wurden in der Nacht zum Freitag von der Ziegelei des Herrn M. mehrere Wäschestücke, die dem Kolonialwarenhändler P. hierselbst gehörten. Leider gelang es dem Diebe, unter dem Schutze der Nacht zu entkommen.

Z **Stockum**, 20. März. Ein 12jähriger Junge von hier, welcher auswärts bei Verwandten untergebracht war, um dort die höhere Schule zu besuchen, wurde durch einen Steinwurf so unglücklich ins Auge getroffen, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Die Prüfung der hiesigen Konfirmanden, einige 60, wird am nächsten Sonntag stattfinden. Die feierliche Einsegnung erfolgt 14 Tage später. Der Geistliche, Herr Pastor Schulze-Nölle, hat außerdem noch die Konfirmanden in Oespel, sowie die seines unlängst verstorbenen Vaters in Lütgendortmund einzusegnen. — Auf der hiesigen Maschinenfabrik, welche unter der allgemeinen Geschäftsflaue auch zu leiden hatte, hat sich das Geschäft unter der neuen Leitung wieder soweit gehoben, daß keine Feierschichten mehr eingelegt werden. Hoffentlich hält es an.

Aus Westfalen und Rheinland.

Marten, 19. März. Der Bergmann Johann Märker, welcher in Haft genommen war, weil er im Verdachte stand, an dem Tode seiner Frau, welche mit völlig zerschmettertem Schädel unter eigentümlichen Umständen in der Wohnung aufgefunden worden, schuld zu sein, ist aus der Haft entlassen worden. Hiernach muß angenommen werden, daß die Frau Selbstmord begangen hat.

* **Hattingen**, 20. März. Wir teilten neulich mit, daß die rechnerische Tüchtigkeit der hiesigen Stadtverordneten es fertig gebracht hat, anstatt des vom Magistrat für notwendig gehaltenen Steuersatzes von 225 Proz. wieder den alten, sozusagen durch langjährige Gewohnheit liebgewonnenen Satz von 200 Proz. herauszudrechseln. Leider hat die Begeisterung über diesen Beschluß nicht lange angehalten, denn durch den Stadtkämmerer wurde nachgewiesen, daß am Schluß des Jahres nicht nur alles Geld verbuttert ist, sondern auch gar noch Schulden in Höhe von 21000 Mk. vorhanden sein werden. Diese Mitteilung legte sich wie ein Reif in Frühlingsnacht auf die Gemüter der Herren Stadtväter, aber nachgeben wollten sie auch jetzt noch nicht. Sie setzten deshalb eine Kommission ein mit dem Auftrage, alle Posten des Etatsvoranschlags noch einmal auf das genaueste zu prüfen, was mit dem Resultat geschah, daß der Berichterstatter in der Stadtverordnetenversammlung beantragte, dem Druck der Notwendigkeit nachzugeben. Die Stadtverordneten beschlossen demgemäß. Somit stehen wir jetzt auf 125 Proz. der staatlich veranlagten Betriebssteuer und je 225 Proz. der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

* **Krefeld**, 20. März. Durch die gerichtliche Obduktion der in der Dionysiuskirche gefundenen Kindesleiche ist festgestellt worden, daß das Kind durch Erwürgen getötet wurde. Die Leiche war in ein kurze, schmutzige, weiße, alte Fenstergardine, deren

vier Seiten umgesäumt waren, und in schwarzgrauen alten Futterstoff aus einem Frauenrock eingewickelt und mit einer Kordel umschnürt.

Düsseldorf, 20. März. Auf der Zollabfertigungsstelle des hiesigen Hauptsteueramts erschienen zwei Oberbeamte aus Köln, um unvermutet eine Kassenrevision vorzunehmen. Es wurden größere Fehlbeträge entdeckt. Der Obersteueramtssekretär Otto Coupiers hat sich heute morgen entleibt.

* **Köln**, 19. März. Der Kölner Mieterverein, der in der ersten Zeit seines Bestehens nur ein kümmerliches Dasein fristete, hat sich im letzten Jahre stark entwickelt. Wie in der gestrigen Generalversammlung mitgeteilt wurde, ist die Mitgliederzahl im verflossenen Berichtsjahr von 852 auf 2241 gestiegen, zum Teil durch den Beitritt ganzer Korporationen. Gestützt auf diese verhältnismäßige Stärke, ist der Mieterverein in letzter Zeit mit Vorschlägen und Forderungen sozialpolitischer Art, namentlich hinsichtlich der Wohnungsfrage und der Verteilung der Kommunalsteuern, an die Oeffentlichkeit getreten. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich bereits mehrfach mit derartigen Anträgen des Mietervereins befaßt und sie an die betreffenden Komissionen zum Teil als Material, zum Teil befürwortend überwiesen. Vor allem setzt der genannte Verein sein Ziel darin, eine Besserung in den Wohnungsverhältnissen in Köln herbeizuführen.

* **Köln**, 20. März. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Maler- und Anstreichergehilfen wurde beschlossen, den Meistern sofort einen neu ausgearbeiteten Lohntarif zu unterbreiten, in welchem der neunstündige Arbeitstag und ein Mindestlohn von 50 Pfg. die Stunde gefordert werden.

* **Aachen**, 19. März. Ein Student der Technischen Hochschule, der mit seinen hier ansässigen Eltern in Unfrieden lebte, und getrennt von ihnen wohnte, hat sich vergiftet. Er wurde tot in seiner Wohnung aufgefunden.

Aachen, 19. März. Ein wegen seines leichten Lebenswandels von seinen Eltern getrennt lebender Student der Chemie vergiftete sich in seinem Zimmer. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod des Selbmörders feststellen.

Remagen, 18. März. Ein hiesiger Kurpfuscher, der speziell in der Gegend von Honningen und auf Schloß Argenfels seine Tätigkeit ausgeübt haben soll, wurde in der vorigen Woche ins Amtsgerichtsgefängnis nach Sinzig in Untersuchung abgeführt. Wie der „Bonner Generalanzeiger“ hört, handelt es sich um unsittliche Handlungen, deren er bei Ausübung seiner „Praxis“ sich schuldig gemacht haben soll. Weitere Vernehmungen sollen noch ausstehen.

* **Altenkirchen** (Westerwald), 19. März. Nachdem vor einigen Tagen in Herdorf, Hamm und Herchen die Opferstöcke der katholischen Kirchen geplündert worden sind, sind nun auch in hiesiger Kirche sämtliche drei Opferstöcke beraubt worden. Der Verdacht hat sich laut „Koblenzer Zeitung“ auf eine fremde feine Dame gelenkt, die sich in der Kirche verdächtig benahm, und deren Signalement genau mit dem übereinstimmt, das aus den obengenannten Orten über eine Frauensperson gemeldet wird.

Mainz, 20. März. Der langjährige Kassierer der „Mainzer Volksbank“, Herrmann, hat 35000 Mk. unterschlagen. Für morgen Abend ist eine außerordentliche General Versammlung zur Erörterung der Angelegenheit anberaumt.

Telegramme.

Berlin, 23. März. Der Zustand des Freiherrn von Haaremann ist dem Berliner Tageblatt zufolge hoffnungslos. Die Kräfte nehmen rapid ab, sodaß die Auflösung bevorsteht.

Berlin, 23. März. Nach einer Meldung aus Breslau will die sozialistische Volkswacht erfahren haben, daß durch eine ministerielle Verfügung für das ganze preußische Staatsgebiet die Bebandlung der Redakteure in den Gefängnissen geregelt worden ist. Die Selbstbeköstigung und die Beschäftigung mit geistiger Arbeit nach freier Wahl soll den Redakteuren nicht mehr untersagt werden, wenn sie eine Entschädigung für den Ausfall ihrer Arbeitskraft der Anstalt bezahlen, sowie die entstehenden Kosten tragen. Ferner sollen sie nicht mehr verpflichtet sein, ihre Zelle selbst zu reinigen und die täglichen Spaziergänge sollen nicht mehr gemeinschaftlich mit den andern Insassen der Strafanstalten erfolgen. Auch das Halten einer Tageszeitung soll gestattet sein.

Bochum, 23. März. Die vom polnischen Haupt-Wahlkomitee in das Lokal Mense einberufene öffentliche Volksversammlung war von etwa 500 Personen besucht. Die Verhandlungen wurden in polnischer Sprache geführt. Fast alle Redner traten gegen ein Wahlbündnis mit dem Zentrum ein. Es gelangte einstimmig eine Resolution zur Annahme, in welcher ein Zusammengehen mit dem Zentrum nur dann in Aussicht gestellt wird, wenn dasselbe verspricht, auf ausreichende polnische Seelsorge hinzuwirken und eine bessere Sozialpolitik zu treiben. Sollten die Verhandlungen scheitern, dann wollen die Polen einen eigenen Kandidaten aus Gnesen aufstellen.

Salzburg, 23. März. Die Erregung anläßlich des Erlasses des sächsischen Königs hat sich in toskanischen Hofkreisen noch immer nicht gelegt und es ist noch nicht ausgeschlossen, daß unter Mitwirkung des Rechtsbeistandes der Prinzessin Luise eine Antwort zur Veröffentlichkeit gelangt, in welcher die Zustände am sächsischen Hofe genau geschildert und auch der Zwiespalt, der schon seit langem zwischen der früheren Kronprinzessin Luise und ersten Persönlichkeiten am sächsischen Hofe bestanden hat, beleuchtet werden soll.

Ehrensold für Veteranen.

Berlin, 23. März. Gestern fand eine von über 2000 Personen besuchte Veteranen-Versammlung statt, um der Frage eines Ehrensoldes näher zu treten. Der Reichstagsabgeordnete Prinz Schönaich Carolath trat für die Einführung einer Wehrsteuer ein, von der ein Ertrag von jährlich 25 Millionen Mark zu erwarten sein würde. Die Versammlung beschloß eine Huldigungsadresse an den Kaiser abzusenden, sowie dem Reichstage eine Protestresolution zu unterbreiten, in der den Wünschen der Veteranen Ausdruck verliehen wird.

Skandalierende Studenten — wackelndes Ministerium.

In den Straßen der ungarischen Hauptstadt haben, wie bekannt, die heißblütigen magyarischen Studenten einige Tage ganz gehörigen Krawall gemacht, im ungarischen Reichstage haben sich Minister und Abgeordnete die Köpfe heiß gesprochen, und wenn die Herren die Sachen bei Licht betrachten, sich ruhig über le en, was geschehen ist, dann war der Spektakel total überflüssig. Magyaren, Italiener und Franzosen erregen sich über die Maßen, sobald sie die liebe turmein Radau gemacht, daß ein Einschreiten der Sicherheitsbehörde unabweisbar ist. Und damit kommt dann Oel ins Feuer! Besonders die Studenten! Wie werden sich diese zukünftiger politischen Leuchten von der Polizei irgend welche Vorschriften machen lassen? Irgendwer muß dann blutige Köpfe haben. So ist's in Budapest gewesen, und die Volksvertreter hätten Gescheiteres tuen können, als die Sache breit zu treten, zumal sie hätten sich selbst sagen können, daß ein solches Verhalten der Regierung wenig förderlich sein werde. Es geht denn auch bereits ein Gerücht, daß die Stellung des Premierministers von Szell erschüttert sei, weil er nicht genug Energie in der ganzen Sache entfaltet habe. Mag das etwas voreilig und pessimistisch sein, behaglich ist dem leitenden ungarischen Staatsmann nicht zu Mute, zumal ihm auch die Wehrvorlage reichlichen Verdruß verursacht. — Größe Krawalle sind nicht mehr vorgekommen. Einige Schreiereien auf den Straßen und Katzenmusiken wurden bald unterdrückt. Der Trubel darf damit wohl als beendet gelten.

Budapest, 21. März. Nachdem heute Abend der Zug der Studenten sich ohne Zwischenfall aufgelöst hatte, zog ein aus etwa 150—200 Personen bestehender Zug nach der Kerepeier Straße und verübte dort Unfug. Mehrere Schaufenster wurden eingeschlagen. Ein anderer Trupp zog zum ungarischen Theater, in der Meinung, das dort das neue Stück „Gott erhalte“ gespielt werde. Die Polizei zerstreute die Lärmmacher.

Budapest, 21. März. Heute Abend zogen die Studenten vor die Wohnung Franz Kossuths, die Klublokalitäten der Kossuthpartei und dann vor den Demokratenklub. Hier wurden sie von den Abgeordneten aufgefordert, sich ruhig zu verhalten, worauf sie sich zerstreuten.

Berlin, 23. März. Aus Budapest wird dem „Tageblatt“ gemeldet: Auf einem freien Platze fand gestern eine große sozialdemokratische Volksversammlung statt, an welcher gegen 20000 Personen teilnahmen. Es wurde eine energische Resolution gegen die Wehrvorlage angenommen. Die Versammlung verlief vollständig ruhig. Abends fanden an verschiedenen Punkten der Stadt Versammlungen statt. Soweit bekannt, wurde die Ruhe nicht gestört. Während zahlreiche Vereine nach dem Kossuthdenkmal zogen, hingen die Geschäftsleute Trauerfahnen aus.

Präsident Castro will zurücktreten.

Caracas, 22. März. Castro resignierte. Der Vizepräsident übernahm die Präsidentschaft. Alles ruhig.

Washington, 22. März. Staatssekretär Hay erhielt gestern Abend in später Stunde ein Telegramm des amerikanischen Geschäftsträgers in Caracas, welches den Rücktritt des Präsidenten Castro bestätigt, aber die Annahme desselben durch den Kongreß als zweifelhaft bezeichnet. Der Rücktritt kam dem Staatssekretär sowie den Gesandten unerwartet, sie sehen jedoch keinen Grund, weshalb derselbe irgendwelche Wirkung auf die Verhandlungen in Washington haben soll.

Caracas, 22. März. Der Kongreß lehnte in seiner heutigen Nachsitzung einstimmig ab, den Rücktritt des Präsidenten Castro anzunehmen. Der Präsident wird heute von diesem Beschluß benachrichtigt werden.

Charlottenburg, 22. März. Das Mausoleum im hiesigen Schloßpark zeigte heute, als am Geburtstag weiland Kaiser Wilhelm des Großen, reichen Schmuck von Blattpflanzen und blühenden Blumen. Gegen Mittag erschienen Prinzeß Viktoria Luise und Prinz Joachim, bald darauf der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Adalbert. Das Kaiserpaar legte einen Kranz in der Gruft nieder. Im Laufe des Tages wurden weitere Kränze von den Generaladjutanten, den Leibregimentern Kaiser Wilhelms I., und von Krieger- und patriotischen Vereinen niedergelegt. Von auswärts traf u. a. eine Kranzspende von der Großherzogin von Baden ein. Der Besuch des Mausoleums seitens des Publikums war in den Nachmittagstunden ungemein stark.

Frankfurt a. M., 22. März. Aus Karlsruhe wird der Frankf. Ztg. gemeldet: Gestern früh kurz nach 6 Uhr und mittags kurz nach 2 Uhr wurden Erdstöße verspürt. Nach den letzten Mitteilungen wurden die Erdstöße besonders in den Kirchen durch Bewegen der Bänke bemerkbar.

Marienbad, 22 März. In der vergangenen Nacht stieß der von Pilsen kommende Personenzug bei der Einfahrt in die hiesige Station auf einen Teil des vorzeitig ausfahrenden Karlsbader Zuges auf. Der Zugführer des erstgenannten Zuges wurde getötet. Außerdem wurden 7 Personen, unter ihnen beide Lokomotivführer und ein Schaffner, leicht verletzt.

Rom, 21. März. Die Zeitungen melden aus Caiale: In der letzten Nacht wurden im Hause einer Witwe Govino fast 3 Millionen Lire in Wertpapieren gestohlen.

Gladbeck, 20. März. Heute Morgen ist es gelungen, bis zu den auf Zeche „Graf Moltke“ Verschütteten vorzudringen. Eine Leiche wurde bereits geborgen.

Wasche mit Luhns, denn viele thun's schon längst, nachdem sie einmal den Versuch damit machten. Bei regelmäßiger Verwendung von Luhns Wasch-Extrakt (zum Kochen der Wäsche beim 1. Mal) und Luhns Salm.-Terp.-Kernseife (zum Kochen der Wäsche beim 2. Mal) erhalten Sie solch' klare Weißwäsche wie nie zuvor. In jedem maßgebenden Geschäft sind diese beiden Sorten „Luhns“ erhältlich, wo nicht, schreibe man direkt an Luhns Seifenfabrik in Barmen, dann wird die nächste Verkaufsstelle sofort mitgeteilt. Zweckmäßigeres gibt es bis jetzt zur Wäsche und zum Reinmachen nicht. — Der Name „Luhns“ ist eine Garantie für den Käufer.

Kaiser-Borax-Seife
mit köstlichem Veilchenduft, unübertroffen als Verschönerungsmittel für die Haut, macht dieselbe zart, rein und weiß. Preis 50 Pfg. Vorrätig in den Niederlagen von Kaiser-Borax.

Man verlange nur Globus-Putzextract

Evang.-luth.
Bürger-Verein.

Todes-Anzeige.
Am 19. d. M. starb unser treues Mitglied 3738
August Bickel.
Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren. **Der Vorstand.**

Heirat.

Jg. Mann, 26 Jahre alt, sucht die Bekanntsch. ein häusl. erz. Mädchens evang. Rel. zwecks späterer Heirat. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Diskretion beiderseits Ehrensache. Ernstgemeinte Offerten bei man u. H. Z. 3848 an die Geschst. des W. T. zu richten.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß das Verzeichnis der Vorlesungen an der Königlichen Universität zu Münster für das Sommerhalbjahr 1903 von Interessenten im Zimmer Nr. 12 des Rathauses eingesehen werden kann.
Witten, den 18. März 1903.
Der Bürgermeister: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Gemeindesteuerliste der Gemeinde Bommern für diejenigen Eingesessenen, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark für das Rechnungsjahr 1903 zur Gemeindeeinkommensteuer veranlagt sind, liegt vom 20. d. Mts. ab 14 Tage lang auf dem Amtsbureau öffentlich aus.
Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die bei dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission zu Hagen einzulegende Berufung zu.
Bommern, den 17. März 1903.
Der Amtmann: Frielinghaus.

Ein kleines Haus

zu mieten gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Geschst. d. Bl. 3646

3 kl. Schankwirtschaften zu verpachten. Für Anfänger passend. Bei Anfr. 20 Pfg.-Marke beifügen. A. Ritzer, Halle a. S., Steinweg 4.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, mit Garten, auf Mai zu vermieten. (3696
Stockumerstraße 43.

Wohnung von 2 Zimmern an kleine ruh. Familie per 1. Mai zu vermieten.
Feldstraße 64.

Nach Gottes Willen entschlief heute unser jüngstes Söhnchen
Günther
im Alter von 12 Tagen. 3852
Witten, den 22. März 1903.
Pastor Buschmann und Frau, Elisabeth geb. Frede

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 1 Uhr starb sanft, infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Wwe. Friedrich Ebenfeld
Wilhelmine geb. Stolte
im Alter von 88 Jahren und 9 Monaten.
Namens der Hinterbliebenen:
Familie Ebenfeld.
Wengern, Bommern, Wetter, Esborn, den 21. März 1903.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. März, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt. 3844
Allen denen aus Versehen keine Mitteilung zugegangen, diene dies zur Nachricht.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Landwirts **Heinrich Niederwestermann** in Langendreer sind für die von diesem auf den Grundstücken Flur 9, Parzelle Nr. 1121/129 ꝛc. und 1116/137 ꝛc. der Katastergemeinde Langendreer geplante Straßenanlage in Gemäßheit des Gesetzes vom 2. Juli 1875 die Straßen- und Baufluchtlinien mit Zustimmung der Gemeindevertretung und der Ortspolizeibehörde festgesetzt worden.
Die Pläne liegen vom **Dienstag, den 24. März 1903**, ab vier Wochen lang zu Jedermanns Einsicht im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 14, offen. Etwaige Einwendungen sind innerhalb dieser Frist ebendaselbst anzubringen.
Langendreer, 19. März 1903.
3846 **Der Gemeinde-Vorsteher: Geißel**

Bekanntmachung.

Gemäß § 54 der Regierungspolizeiverordnung vom 20. April 1882 (A.-Bl. S. 132) ist das Abraupen der in Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehenden Obstbäume im Amtsbezirk Volmarstein bis zum 15. April d. Js. von den Eigentümern, Mietern oder Nutznießern vorzunehmen.
Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. 4. 1880 bestraft und wird die Arbeit evtl. auf Kosten der Säumigen vorgenommen werden, wenn die Letzteren auch die ihnen dazu bestimmte Nachfrist verabsäumen.
Volmarstein, 20. März 1903.
Die Polizei-Verwaltung
Der Amtmann: Dre...

Wohnung 3792
von 2 Z. p. sof. oder sp. an r. Leute zu verm. Sandstraße 27.

2 schöne Wohnungen
von 3 und 2 Zimmern in anständ. Hause ab Mai noch zu vermieten.
Näh. Wideystr. 15, part. [3828

Zwei junge Leute erhalten **Kost u. Logis** in der Nähe des Gußstahlwerks.
Näh. in der Geschst. d. Bl. 3704

Ein Mädchen
auf Stunden gesucht. Wo, sagt die Geschst. des Witt. Tgbl. 3845

Umstandehalber ein ordentliches **Mädchen**
per sofort gesucht. (3841
Johannisstr. 4a (Seiteneingang).

Zum 1. Mai suche ich ein älteres erfahrenes evangl.
Zweitmädchen
mit guten Zeugnissen. 3838
Frau Rechtsanwalt
Allendorff, Steinstr. 6.

Ein Mädchen
von 15—16 Jahren f. leicht. Hausarbeit und zu Kindern Nachmittags sofort gesucht. (3754
Kirchhofstr. 84, 1. Et. rechts.

Ein ordentliches (3746
Dienstmädchen
per sofort gesucht.
Frau W. Groß, Pferdebachstr. 84.

Lehrmädchen
für Putz, sowie für Laden gegen Vergütung a. netter Familie gesucht.
A. Coppel & Cie.

Suche zum baldigen Eintritt ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, braves, evangl.
Mädchen.
Frau Hugo Wiehager, 3831
Hückeswagen.

Suche vom 1. April ab eine tücht.
Haushälterin.
Gust. von Kothen, 3827
Ruhrstraße 18a.

1 besseres Kindermädchen,
1 Trittmädchen, 100 Thaler,
9 perf. Küchenmädch., 80—100 Thl.,
8 Zweitmädchen f. herrsch. Häuser,
25 Haus- u. Hotelmädchen,
1 Lehrmädchen für Hotel sucht
Bureau Meisinger, Stellenverm.,
Steinstr. 5. 3847

Suche auf sofort ein erfahrenes zuverlässiges
Dienstmädchen.
Frau Höfchen, Annen.
3851) Johannisstraße 8.

Ein jüngeres, evangl. 3853
Dienstmädchen,
16—17 J. zum baldigen Antritt gesucht Apotheker L. Ricke, Dortmund, Gutenbergstraße 78.

Auf 1. April oder später ein ordentliches properes
Mädchen gesucht.
3849) Krummestr. Nr. 27.

Junges Mädchen von 15—16 Jahren für Kinder und leichte Hausarbeit sofort gesucht. Hauptstr. 48. (3837

Aelterer erfahrener Buchhalter empfiehlt sich zur Revision u. Beischreibung der Bücher, Bilanzziehung und sämtl. schriftlichen Facharbeiten.
Offerten unter H. B. 3816 an die Geschst. des W. Tgbl.

Anstreichergehülfen und Lehrling
sucht (3842
H. Janson, Wiesenstr. 36.

Anstreicher-Gehülfen
gesucht. 3755
Eduard Dörnemann,
Crengeldanz, Wittenerstr. 44.

Mehrere tüchtige
Anstreicher-Gehülfen
gesucht von (3836
Fr. Hohlweck, Kirchhofstr. 14.

Lagerarbeiter,
welcher schon in Mühlen gearbeitet hat, per sofort gesucht. 3850
Von wem sagt die Geschst. d. Bl.

Steinhauer
für Platten-Bearbeitung, finden sofortige Beschäftigung in unserem Steinbruch bei Zeche Wallfisch.
Joh. Stichternath & Co.

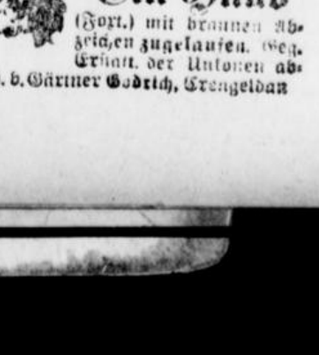
Hauer und Schlepper
für maschinellen Bohrbetrieb gesucht.
3778 Langendreer, Blücherstr. 21.

Eine Dortmunder Grossbrauerei
sucht zum Vertrieb ihres Flaschenbieres in Witten eine geeignete Persönlichkeit.
Angebote unter G 3832 befördert die Geschst d. Bl

Eine Foxterrier Hündin zugelaufen.
Die unbekannten Eigentümer des obenbezeichneten Hundes werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Behörde zu melden.
Bommern, am 17. März 1903.
Die Polizeibehörde: Frielinghaus.

Musik-Verein.
Dienstag, den 24. März 1903,
Gemeinschaftl. Probe.
Damen 8 Uhr
Herren 8½ „
Um allseitiges und pünktliches Erscheinen bittet dringend
Der Vorstand.

Schöne, eingemachte
Schnittbohnen
Pfd. 15 Pfg.
S. Lindenbaum Söhne.



Dankbar.
Wie lange litt ich an hartnäckigen rheum. Nervenleiden, Summen im Kopf, Schmerzen b. Genick & Hals Schlaflosigkeit, Angstgefühle, Müdigkeit, Schmerzen im Rücken, sehr heftig zieh. bohrende Schmerzen im Hüftnervengeflecht, Oberschenkel bis Wade (ischias), alle bisher angewandten Mittel blieben erfolglos. Aufmerksam gemacht, wandte ich mich an Herren F. M. SCHNEIDER in Meissen i. Sa., Auerstr. 8 und wurde durch einfache briefliche Behandlung in kurzer Zeit, im Alter von 6 Jahren von meinem qualvollen Leiden befreit, wofür ich nächst Gott Herrn Schneider innigdanke. Empfehle ähnlich Leidenden dieses ausgezeichnete Verfahren.
HENRIETTE SCHUMANN,
Saubach i. Thür.



Ein Hund
(Fortl.) mit braunen Abzeichen zugelaufen. Gegen Erstatt. der Unkosten abzuh. b. Gärtner Godrich, Crengeldanz